

# Vorstudie

## Bundesgartenschau Mittelrheintal 2031



**BUGA 2031**  
Mittelrheintal

	Vorwort .....	03
	Über Bundesgartenschauen .....	04
	Was ist zu tun? .....	06
	Leitidee Strukturentwicklung .....	08
	Beteiligung .....	10
	Gebietskulisse .....	11
	Raum- und Strukturkonzept .....	12
	Leitbegriffe .....	16
	Südliches Tal .....	18
	Fokusraum Bacharach, Lorch, Kaub und Trechtingshausen	
	Fokusraum Rüdesheim und Assmannshausen	
	Zentrales Tal .....	22
	Fokusraum Kamp-Bornhofen und Boppard	
	Fokusraum Oberwesel	
	Fokusraum Loreley und St. Goarshausen, St. Goar und Urbar	
	Nördliches Tal .....	28
	Fokusraum Lahnstein und Braubach, Stolzenfels und Rhens	
	Fokusraum Osterspai und Filsen	
	Weitere Entwicklungsstandorte .....	32
	Ausstellungskonzept „Gärten schauen“ .....	34
	Schwimmende Gartenschau	
	Kulturerbe und Stadtentwicklung .....	38
	Welterbe erleben .....	40
	Mobilitätsmanagement .....	42
	Ticketing und Service .....	44
	Tourismus, Hotellerie und Gastronomie .....	46
	Organisation und Finanzierung .....	48

# Vorwort

von Roger Lewentz, Innenminister Rheinland-Pfalz



Liebe Bürgerinnen, liebe Bürger im Mittelrheintal,

im Mai 2015 habe ich Ihnen vorgeschlagen: Unsere Heimat, das Welterbe Oberes Mittelrheintal, bewirbt sich um die Bundesgartenschau 2031.

Die Idee fand große Zustimmung bei der regionalen Wirtschaft, Kommunen, Verbänden von Gastronomie und Hotellerie. Ein BUGA-Freundeskreis hat sich bereits gegründet. Viele von uns hoffen auf Erfolge, wie wir sie bei den Gartenschauen in Bingen 2008 und in Koblenz 2011 erleben konnten. Bingen und Koblenz profitieren auch heute noch von der modernisierten Infrastruktur und weiter steigenden Gästezahlen. In Koblenz wurden über viele Jahre für jeden „BUGA-Euro“ der öffentlichen Hand fünf Euro aus privaten Haushalten investiert. Mehr als die Hälfte der Auftragssumme wurde an regionale Unternehmen vergeben. Im Mittelrheintal stehen zentrale Investitionen in die touristische und öffentliche Infrastruktur an, damit auch in den 2030er bis 2050er Jahren Gäste gerne zu uns kommen und die Tourismuswirtschaft die Region belebt.

Wir wissen um die zu leistenden Arbeiten, damit wir weiter zu den deutschen „Top Ten“ im Tourismus gezählt werden. Unsere Heimat benötigt an vielen Stellen grundlegende Erneuerungen, damit weiterhin jährlich drei Millionen Gäste zu uns kommen.



**BUGA 2031**  
**Mittelrheintal**

Wir benötigen:

- eine modernisierte öffentliche **Infrastruktur**, die zum Leben und Verweilen am Rhein einlädt,
- neue und gute **Arbeit** für junge Menschen, damit sie im Welterbe leben können,
- eine **Baukultur**, die in vielen öffentlichen und privaten Projekten den historischen Charme der Dörfer und Städte mit modernem Leben vereint,
- barrierefreie, moderne und innovative **Geschäftsmodelle** in Tourismus, Gastronomie und Hotellerie, die unsere Gäste erfreuen und regionale Wertschöpfung sichern,
- **Menschen**, die im Welterbe Oberes Mittelrheintal leben und hier die Zukunft für ihre Kinder sehen.

Eine Bundesgartenschau ist ein großes, komplexes und mehrjähriges Infrastrukturprojekt. Sie benötigt über viele Jahre viel Geld. Sie fordert von den Anwohnern eigene Arbeit, viel Geduld und für die Baustellen großes Verständnis. Eine Bundesgartenschau bietet aber auch allen Bürgerinnen und Bürgern das eigene Mitmachen an einer großen Generationenaufgabe.

Diese Vorstudie zeigt erstmals die anzugehenden Aufgaben, die Möglichkeiten und auch noch offene Fragen. Die Kommunen und der Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal können auf Basis der Vorstudie bis Herbst 2016 entscheiden, ob sie sich um eine BUGA 2031 bewerben. Bitte diskutieren Sie in Ihrem Heimatort mit: Sprechen Sie mit Ihren Ratsmitgliedern, Ihrer Bürgermeisterin oder Ihrem Bürgermeister, Ihren Landtagsabgeordneten über die BUGA-Bewerbung. Diese Vorstudie bietet Ihnen dazu eine Grundlage.

Es geht um die Entscheidung über viel Arbeit, viel Geld und eine gute Wegstrecke bis hin zum Erfolg.

Ich lade Sie herzlich ein, mitzuarbeiten am großen Modernisierungsprojekt im Welterbe Oberes Mittelrheintal „Bundesgartenschau 2031“.

Mit freundlichen Grüßen



## Bundestgartenschau 2011 Koblenz verwandelt

### Fakten



**Dauer:** 185 Tage, vom 15. April bis 16. Oktober 2011

**Ausstellungsfläche:** 48 ha

**Anzahl Hallenschauen:** 23

**Wechsellpflanzungen:** 4.000 qm

**Stauden und Gehölze:** 12.000 qm

**Rosen:** 5.000 qm

**Anzahl Besucher:** 3.569.000

**Durchführungshaushalt:** 42,4 Millionen Euro

**Investitionsvolumen:** 59,6 Millionen Euro

### Begleitinvestitionen im Zuge der BUGA Koblenz 2011

- Sanierung der Festung Ehrenbreitstein
- Ufermauersanierung
- Umgestaltung Konrad-Adenauer-Ufer
- Sanierung Deutsches Eck
- Umbau Umfeld Deutsches Eck
- Neuordnung der Schiffsanlegestellen
- Umbau des Zentralplatzes
- Umbau des Kurfürstlichen Schlosses
- Umgestaltung Clemensplatz vor dem Theater
- Sanierung der Jugendherberge in der Festung Ehrenbreitstein
- Neubau von zwei Hotels im Stadtzentrum durch private Investoren
- Hochwasserschutz für die Stadtteile Lützel, Wallersheim und Neuendorf
- Umgestaltung Campingplatz Lützel

# Über Bundestgartenschauen

## Interview mit Jochen Sandner, Geschäftsführer der Deutschen Bundestgartenschau-Gesellschaft (DBG)

### Warum ist die Welterbekulisse Oberes Mittelrheintal ein interessanter Standort für eine BUGA aus Sicht der Deutschen Bundestgartenschau GmbH?

Das Obere Mittelrheintal befindet sich seit Jahrzehnten in einer Schiefelage, die aus zusammenhängenden Problemen in den Bereichen Verkehr, Tourismus, Demographie und Wandel der Kulturlandschaft resultiert. Für deren Lösung bedarf es einer regionalen Gesamtentwicklungsstrategie, die durch eine BUGA, angelegt als Mehrdekaden-Projekt bis 2031, umgesetzt werden könnte.

### Was kann eine BUGA im Welterbe Oberes Mittelrheintal bewirken? Ist eine BUGA ein geeignetes Instrument für die Entwicklung dieses Raumes?

BUGA setzen Stadt- und Entwicklungsprozesse in Gang, die weit über die Entwicklung von Grün-, Park- und Freiflächen hinausgehen. Vielmehr werden für die Stadt- und Regionalentwicklung zentrale Zukunftsprojekte in den Bereichen Städtebau, Wohnen, Tourismus, Freizeit und Mobilität umgesetzt, die nachhaltig für die Menschen wirken. Seit 1951 sind BUGA Erfolgsbeispiele für komplexe Projekte, die mit großer Verlässlichkeit und Verbindlichkeit die jeweiligen Ziele im veranschlagten Zeit- und Kostenrahmen erreicht haben.

### Wie flexibel ist die DBG hinsichtlich ihrer Standort- und Veranstaltungskriterien für eine BUGA in einer Region wie dem Welterbe Oberes Mittelrheintal mit überwiegend Klein- und Mittelstädten?

Selbstverständlich soll auch im Jahr 2031 die BUGA die Kompetenzschau der grünen Branche sein. Sie zeigt der Öffentlichkeit die Leistungsfähigkeit unseres Berufsstandes und dass er neue Impulse und Innovationen setzen kann. Die Menschen kommen ja gerade auch zu uns, um persönliche Anregungen mitzunehmen. Wir haben da klare Bewerbungskriterien, die einzuhalten sind. Wir sind aber, was deren Umsetzung angeht, sehr flexibel. Das hat die BUGA 2015 in der Havelregion gezeigt.

**Apropos letzte BUGA 2015 in der Havelregion, sie war die erste dezentrale BUGA. Die Metropole Ruhr bewirbt sich gerade mit einem dezentralen Konzept um die Internationale Gartenbauausstellung 2027.**



Foto: Deutschen Bundesgartenschau-Gesellschaft (DBG)

### Sind dezentrale Gartenschauen jetzt ein Trend?

Ja, das kann man schon so sagen, aber ein Trend, der von Städten, Gemeinden und Regionen selbst ausgeht und sich in gemeinsamen Bewerbungen artikuliert. Ich stelle fest, dass es in den Städten, Gemeinden und Kreisen ein immer tieferes Verständnis dafür gibt, dass sich viele Probleme nur in größeren Entwicklungszusammenhängen mit den Nachbarn lösen lassen. In Verbindung mit den enger werdenden Finanzspielräumen gibt es einen verstärkten Trend, „über den eigenen Kirchturm hinauszuschauen“. Das ist jetzt auch bei den Gartenschauen angekommen.

### Worauf muss man bei einer dezentralen BUGA besonders achten? Was hat man für Erfahrungen in der Havelregion 2015 gemacht?

In der Havelregion ist der regionale Entwicklungsauftrag bei der Infrastrukturentwicklung voll erfüllt worden. Die regionale Kooperation hat bundesländerübergreifend sehr gut funktioniert. Es wurden signifikante, nachhaltige touristische Effekte und ein enormer Schub beim Selbstwertgefühl in der Bevölkerung erzielt. Lehrgeld haben wir bei der Durchführung bezahlt. Es gibt nicht einen Standort mit zwei oder drei Millionen Besuchern, sondern die Besucher verteilen sich anders. Bei einer dezentralen BUGA sind die Besucherführung und das Ticketing ganz neu zu denken. Das geht über ein klares, gut kommunizierbares Ausstellungskonzept mit zeitlichen und räumlichen Schwerpunkten hinaus. Es müssen zusammen mit Partnern auf die Bedürfnisse der Besucher ausgerichtete und variabel kombinierbare Angebotsbausteine für Mobilität vor Ort, Ausstellungen, Sehenswürdigkeiten, Catering sowie Besucherinformation geschaffen werden.

### Wie ist das weitere Prozedere, wenn sich das Welterbe Oberes Mittelrheintal intensiver um die Ausrichtung der BUGA 2031 bemühen möchte?

Mit Fertigstellung der Vorstudie wird ein intensiver politischer Diskussionsprozess und Bürgerdialog bis in den Spätsommer 2016 gestartet, aus dem bei positivem Votum eine vertiefende Machbarkeitsstudie bis Ende des Jahres 2017 zu erstellen ist, in der die genauen Kulissen und Maßnahmen präzisiert und mit verlässlichen Kostengrößen unteretzt werden. Außerdem ist die Trägerschaft der BUGA 2031 zu klären. Auf dieser Basis können wir dann seitens der DBG über die Bewerbung zeitnah entscheiden.



## Fakten



Foto © DBG

**Dauer:** 177 Tage, vom 18. April bis 11. Oktober 2015

**Ausstellungsfläche:** 53 ha

**Anzahl Hallenschauen:** 32 (an zwei Standorten)

**Baumpflanzungen/Großgehölze:** 8.079 Stück

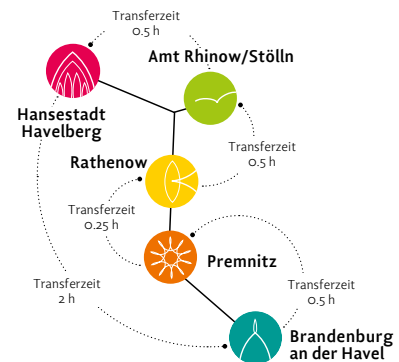
**Stauden-/Gras-/Strauchpflanzen:** 318.501 Stück

**Anzahl Frühblüher:** 1.806.116 Stück

**Anzahl Besucher:** 1.050.000

**Durchführungshaushalt:** 35,2 Millionen Euro

**Investitionsvolumen:** 40,0 Millionen Euro



## Touristische Entwicklung anlässlich der BUGA Havelregion 2015

- Steigerung der Anzahl der Übernachtungsgäste im Havelland von 2014 auf 2015 um 20 %
- Reiseregion Havelland 2015 erstmalig in Brandenburg an 1. Stelle
- Anstieg Gästekünfte in der Altmark um 21,5 % im Juli 2015
- Beförderungsleistung der BUGA-Fähren in Brandenburg/Havel: 425.000 Personen

# Was ist zu tun?



In der Vorstudie zur BUGA Mittelrheintal 2031 sind erste Konzeptansätze zur Durchführung einer BUGA auf Basis von vorhandenen Studien, intensiven Vor-Ort-Besichtigungen und unter Beteiligung von regionalen Vertretern sowie Bürgerinnen und Bürgern hergeleitet worden.



Foto © RMP

Das zu vertiefende Raum- und Strukturkonzept sieht ein dezentrales Modell in der gesamten Welterbekulisse vor, dessen noch zu definierende Standorte für Ausstellungen im Jahr 2031 von mobilen, schwimmenden Angeboten flankiert werden. Die BUGA 2031 – angelegt als Mehrdekadenprojekt – hat dabei das Potenzial, in ihrer Kulisse dauerhafte Entwicklungsimpulse für den Städtebau, für die Mobilität, den Tourismus und die Kulturlandschaft zu setzen.

Damit ist der Rahmen für eine vertiefende Prüfung durch eine umfassende Machbarkeitsstudie gesteckt worden. In den einzelnen Kapiteln wurden die dabei zu beantwortenden Kernfragen sowie Detailfragen zu einzelnen Räumen und Themen formuliert („Zentrale Fragestellungen für die Machbarkeitsstudie“).

Ihre Beantwortung wird auch zu einer Konkretisierung und Priorisierung notwendiger Investitions- und Ausstellungsplanungen sowie Standortfestlegungen führen.

Von besonderer Bedeutung wird die Organisation und Finanzierung einer dezentralen, teilweise mobilen BUGA 2031 sein. Zunächst sind projektbezogen optimale Trägerstrukturen zu schaffen, die das Potenzial für eine langfristige Regionalentwicklung in Bezug auf Ressourcenausstattung und Entscheidungsbefugnis besitzen. Bei der Finanzierung wird, neben der Abschätzung notwendiger Budgets für Investitionen und Durchführung, von entscheidender Bedeutung sein, die notwendigen Eigenmittel durch neue Refinanzierungsmodelle bei Investitionen und in der Durchführung zu generieren.

## **Zeitschiene zum weiteren Vorgehen:**

- *Politischer Dialog und Beschlussfassung der kommunalen Entscheidungsgremien über das Votum in der Zweckverbandsversammlung bis Ende drittes Quartal 2016*
- *Zustimmung der Verbandsversammlung des Zweckverbandes für die Beauftragung einer Machbarkeitsstudie BUGA Welterbe Oberes Mittelrheintal 2031 im Anschluss*
- *Ausschreibung und Beauftragung der Machbarkeitsstudie bis Januar 2017*
- *Erarbeitung der Machbarkeitsstudie als Grundlage für die Bewerbung um die BUGA 2031 bei der Deutschen Bundesgartenschau GmbH (DBG) bis Ende drittes Quartal 2017*
- *Entscheidung über die Vergabe der BUGA 2031 durch die DBG bis Ende 2017: Gründung der BUGA-Durchführungsgesellschaft*



*Die BUGA 2031 bietet die Chance, zwingend notwendige Strukturentwicklungen anzuschieben, einen nachhaltig andauernden Wachstumsimpuls zu setzen und die seit Jahren stagnierende touristische Nachfrage wieder zu erhöhen.*

# Leitidee Strukturentwicklung



Die BUGA als Strukturentwicklungsinstrument kann nicht alle Probleme des Mittelrheintals dauerhaft lösen. Jedoch kann sie die grundlegenden Schwierigkeiten thematisieren, Impulse setzen und auch bei wichtigen privaten Akteuren, Unternehmen und öffentlichen Trägern zusätzlich Investitionen auslösen.

Grundsätzlich ist über die strukturelle Entwicklung von einzelnen Maßnahmen eine Impulswirkung für den gesamten Talraum zu erwarten, wie es auch schon die BUGA in Koblenz (2011) als auch die Landesgartenschau in Bingen (2008) erreicht haben. Um diese Wirkung aufgrund der Größe des Talraums zu erzielen, sollte man auf gut strukturierte, punktuelle Investitionen mit nachhaltigen Effekten setzen, bei denen es sich sowohl um infrastrukturelle, als auch kulturelle und bauliche Maßnahmen handeln kann. Dies können Leuchtturmprojekte sein, aber auch konzeptionell gut aufeinander abgestimmte kleinere Maßnahmen.

Neben fundierten Analysen, die in der Welterbekulisse regelmäßig zu den wichtigsten Themen durch verschiedene Institutionen durchgeführt wurden, ist in

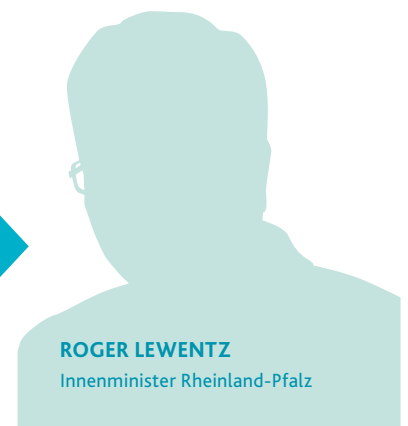
Zukunft vor allem die Praktikabilität der Umsetzung und eine messbare Impulswirkung der Projekte elementar. Daher ist die Leitidee dieser Vorstudie die Neuinterpretation einer dezentralen Strukturentwicklung, um möglichst nachhaltige Impulse in der Regionalentwicklung zu generieren und zu zentralen Fragestellungen modellhaft Zukunftslösungen zu entwickeln (z. B. Mobilität, Kulturlandschaftsentwicklung).

In der Gesamtkonzeption werden verschiedene thematische Ansätze verfolgt, die auf dem Masterplan Welterbe als auch auf dem Handlungsprogramm des Zweckverbandes basieren. Die BUGA-Leitbegriffe **:WELT :ERBE :OBEN :MITTEL :RHEIN** und **:TAL** sind dabei ein Ansatz, die Vielzahl der möglichen Inhalte und Programmpunkte zu Schwerpunkten zu bündeln und entsprechend einer Umsetzung zuzuführen.

Eine BUGA fungiert dabei als Antrieb und Mehrdekadenprojekt, um dringend notwendige und nachhaltig wirkende strukturelle Prozesse in einem klar definierten Zeitraum für die nächsten 15 Jahre zu bündeln und effektiv zu steuern. Die dabei erlangte Management- und Umsetzungskompetenz dient auch dem langfristigen Ziel der Implementierung leistungsstarker Organisations- und Kooperationsstrukturen.

Mit dem eigentlichen Event BUGA im Jahr 2031 werden die bis dato erzielten Ergebnisse dieses Strukturentwicklungsprozesses einer breiten Öffentlichkeit präsentiert und als nationales Ereignis gefeiert.

» Ich bin für die BUGA im Welterbe Oberes Mittelrheintal, weil sie für die nächsten 15 Jahre alle Baustellen unter einem Planungsdach zusammenfasst und Menschen, Ideen und Ressourcen zusammenbringt. Damit gelingt uns ein großer Erfolg. «



ROGER LEWENTZ  
Innenminister Rheinland-Pfalz





1.



4.



5.



6.



7.



8.



2.



3.

**Beispiele für gelungene Strukturentwicklung**

- 1. LGS Zülpich 2014, 2. IGS Hamburg 2013, 3. BUGA München 2005,
- 4./5. IGS Hamburg 2013,
- 6. BUGA Havelregion 2015 – Marienberg in Brandenburg an der Havel,
- 7. IGS Hamburg 2013 – die Welt der Bewegung,
- 8. LGS Papenburg 2014

# Beteiligung



Um sich den Fragestellungen einer Bundesgartenschau 2031 im Mittelrheintal zu stellen, sind die lokalen Akteure und Institutionen, die bereits an einer strukturellen Verbesserung des Oberen Mittelrheintals arbeiten, sowie die Bürgerinnen und Bürger in die Erarbeitung der Vorstudie einbezogen worden.

Hierzu sind verschiedene Konferenzen, Moderations- und Gesprächsformen durchgeführt worden, um grundlegende Statements, Einschätzungen, Daten und Fakten zu sammeln, auf denen die Ansätze der Vorstudie fundiert aufgebaut werden konnten.

Neben der Auswahl der Akteure war dabei wichtig, mit einer gezielten Auswahl verschiedener Lokalitäten auf rheinland-pfälzischer und hessischer Seite bereits einen regional aussagekräftigen Impuls zu setzen und nicht einen Standort zu favorisieren. Neben der Mitnahme der Akteure in der Region soll auch die Bevölkerung von Anfang an in den Planungsprozess mit eingebunden werden: Die Einladung zu einer Bürgerwerkstatt wurde über den BUGA-Freundeskreis initiiert, um einen möglichst großen und fachlich interessierten Kreis zu erreichen.

## BETEILIGUNGSFORMEN

### Einzelgespräche und Telefoninterviews

- Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal
- Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz
- Deutsche Bundesgartenschau-Gesellschaft
- BUGA Heilbronn 2019 GmbH



### Moderationsrunden

Expertengespräche mit Vertreterinnen und Vertretern aus den Bereichen Umwelt/Natur/Planung sowie Wirtschaft/Tourismus/Mobilität  
am 07.03.2016 in Boppard  
bzw. Kommunen am 11.03.2016 in Lorch



### Bürgerwerkstatt

Einladung durch den  
BUGA-Freundeskreis 2031  
am 17.03.2016 in St. Goar



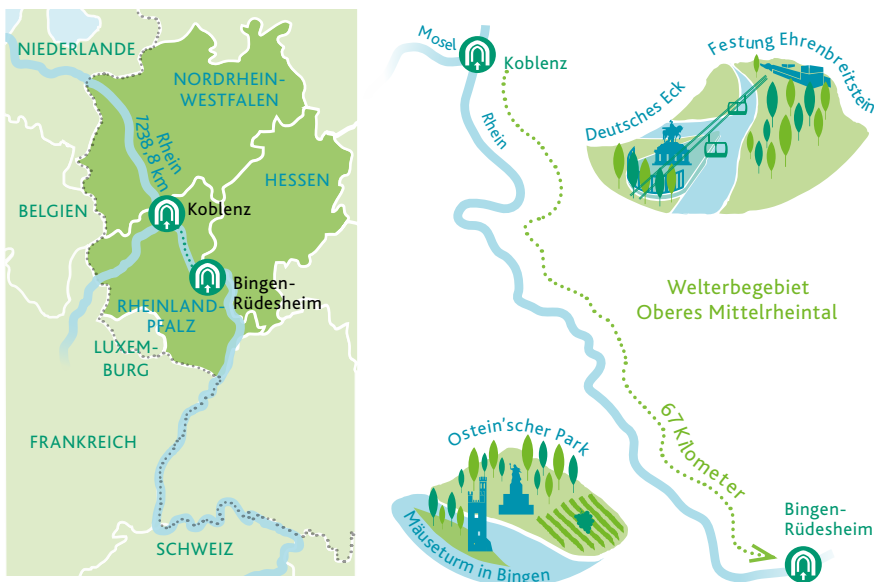
» Ich bin für die BUGA 2031, weil viele Ideen und Projekte, die bereits begonnen und entwickelt wurden, nun konsequenter und konzentrierter umgesetzt werden. Das in den vergangenen Jahren etablierte rheinübergreifende Netzwerk innerhalb der Welterberegion wird sich durch die intensive Zusammenarbeit weiter stärken. «

**NADYA KÖNIG-LEHRMANN**  
Geschäftsführerin und  
Welterbemanagerin, Zweckverband  
Welterbe Oberes Mittelrheintal

# Gebietskulisse



Neben der Erarbeitung eines dauerhaft wirkenden Strukturkonzeptes und der Ermittlung von Potenzialflächen für eine BUGA ist vor allem die dringliche Frage zu klären, in welcher Gebietskulisse des Welterbes Oberes Mittelrheintal diese stattfinden kann und sollte.



Mit einer großen Mehrheit wurde im Partizipationsprozess gefordert, dass die Bundesgartenschau die gesamte Gebietskulisse des Welterbes Oberes Mittelrheintal umfassen soll. Schließlich steht diese Region als Natur- und Kulturraum stellvertretend für den gesamten Rheinverlauf. In diesem gesamten Bereich sind in Zukunft ähnliche Aufgabenstellungen zu lösen. Dazu gehören insbesondere die Bewältigung der logistischen Auswirkungen einer globalisierten Wirtschaft, der demographische Wandel und nicht zuletzt die Anstrengungen zum Erhalt von wertvollen Kulturlandschaften. Aus genannten Gründen sowie der hohen Dichte an Sehenswürdigkeiten und Attraktionen in der Natur- und Kulturlandschaft wurde der

gewählten Kulisse dementsprechend der Welterbe-Status der UNESCO verliehen. Insofern ist auch die Wahl der Gebietskulisse, die den Umgang mit gesellschaftlichen, strukturellen und wirtschaftlichen Themen modellhaft darstellen und entwickeln soll, folgerichtig als das Kerngebiet der weiteren Betrachtungen zur BUGA 2031 getroffen.

Impulse aus der Gartenschau heraus werden nicht nur in der Gebietskulisse erwartet, sondern auch im entsprechenden regionalen Umfeld. Vielfach erwartete wirtschaftliche Effekte, wie beispielsweise im Rahmen der BUGA Koblenz 2011, wo in einem Radius von bis zu 50 km messbar wirtschaftliche

Erfolge erzielt wurden, bedeuten im Umkehrschluss auch eine Partizipation beispielsweise von Teilen des Moseltals, Hunsrücks, Westerwaldes, Rheinhessens, Taunus oder Rheingaus am Gesamterfolg einer Gartenschau. Darüber hinaus werden langfristig bestehende Verknüpfungen und Infrastruktursysteme (genannt seien stellvertretend der Rheinsteig, der Rheinburgenweg sowie ein durchgängiger Leinpfad als historisches Element) weiter gestärkt bzw. die Bedeutung des gesamten Rheintals als (rad)wandertouristische Kulturdestination weiter gesteigert.

Zuletzt spielen auch Entfernungen im Hinblick auf eine gezielte Besucherführung eine entscheidende Rolle bei der Umsetzung einer erfolgreichen Gartenschau. Dies hat das Beispiel BUGA Haveland 2015 eindrücklich gezeigt. Insofern ist die Konzeption innerhalb der Gebietskulisse des Welterbes mit den entsprechenden Entfernungen in der Längs- und vor allem der Querrichtung am Rande eine sinnvolle Größenordnung, die nicht weiter überschritten werden sollte. Eine auf beiden Rheinuferseiten stattfindende Veranstaltung auf einer Länge von 67 km stellt bereits logistisch und konzeptionell eine große Herausforderung dar, die es gemeinsam mit allen Akteuren zu lösen gilt.

# Raum- und Strukturkonzept



Im Rahmen der Vorstudie wurden verschiedene Varianten einer Konzeption untersucht und im Verlauf des partizipativen Prozesses diskutiert. Die Grundsatzfrage bei der Konzeptfindung war dabei, ob ein zentral oder dezentral ausgerichtetes Konzept verfolgt werden soll.

Generell gilt für alle Konzepte, dass Standorte und Impulse sowohl links- wie rechtsrheinisch gesetzt werden. Dies dient zum einen der Stärkung der gemeinsamen Identität, als auch des symbolischen Brückenschlags über den

Rhein. Strukturelle Impulse sind in ihrer Wirkung in starker Abhängigkeit zu notwendigen Rheinquerungen zu sehen. Das gemeinsame Wirken bzw. die symbolische Klammer der Entwicklungen über den Rhein hinweg durch die

Setzung von jeweils am gegenüberliegenden Ufer auszuführenden Projekten sind daher für den Erfolg des Gesamtkonzeptes elementar.

## Zentraler Impuls



## Variante: Zentrales Konzept

Der Ansatz, lediglich einen zentralen Entwicklungsimpuls mithilfe eines Leuchtturmprojektes zu setzen, hätte den Vorteil, dass entsprechend notwendige Finanzmittel gebündelt werden und Folgeinvestitionen im näheren Umfeld auslösen. Als zwingend notwendiger Strukturimpuls wird in dieser Konzeption die Mitte oder das Herz der Welterbekulisse gesehen (Loreley-Umfeld). Auf diesem Weg kann mit dem überarbeiteten Aushängeschild des Tourismus die relevante Wertschöpfungskette ausgebaut und entsprechende Kraft im wichtigsten Wirtschaftssektor generiert werden. Hierbei ist selbstverständlich auf den aktuell geplanten Investitionen und Planungen am Loreley-Plateau aufzubauen und somit gleichzeitig auch eine klare Botschaft an die Fördermittelgeber gegeben: Auf geförderten Investitionen werden nachhaltige Konzepte sukzessive aufgebaut und komplettieren die finanziellen Anstrengungen der öffentlichen Hand.

Im Verlauf des Planungsprozesses wurde im Dialog mit den relevanten Akteuren deutlich, dass ein zentral ausgerichtetes Strukturkonzept nicht ausreichend bzw. nicht adäquat auf die Bedarfe im Oberen Mittelrheintal antworten kann. Sowohl in der dauerhaften Entwicklung, als auch in einem zu entwickelnden Ausstellungskonzept ist es vielmehr entscheidend, die relevanten strukturellen Themen zu bearbeiten, im Raum angemessen zu setzen und den Besuchern die Vielfalt des gesamten Rheintals zu zeigen.



1.



2.



3.



4.

*Beispiele für herausragende Strukturprojekte, gelungene Einzelmaßnahmen und Ausstattungen in Freianlagen.*

- 1. Murinsel Graz, Österreich
- 2. LGS Schwäbisch Gmünd 2014
- 3. Schloss Koblenz
- 4. HafenCity Hamburg

## Variante: Dezentrales Konzept

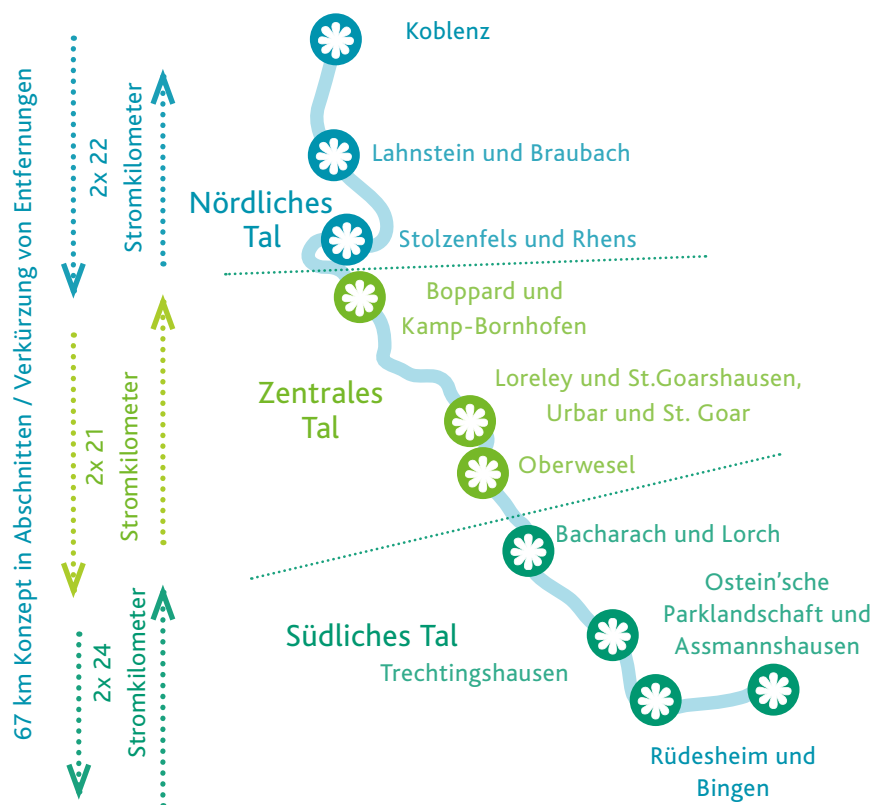
Die Erarbeitung eines dezentralen Konzeptes steht im Fokus zu vertiefender Planungen. Im Zuge der Umsetzung können eine definierte Anzahl von dezentralen Impulsen im gesamten Welterbegebiet gesetzt werden. Vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Notwendigkeit der geplanten Maßnahmen ist daher auch eine differenzierte Gewichtung vorgesehen. Kernthemen zur Entwicklung, wie beispielsweise Mobilität oder Vernetzungsstrukturen, sind dabei mit linear ausgerichteten Projekten verknüpft, wohingegen Maßnahmen zur Verbesserung von Einzelstrukturen, wie Stadtkernsanierung oder auch die Aufwertung des entsprechenden Rheinvorlandes, Leitprojekte im Tal sein werden. Auch in diesem Konzept spielt die weitere Aufwertung des Loreley-Plateaus eine gewichtige Rolle. Die Anzahl der Projekte ist final mit einem Wertungsschlüssel zu ermitteln. Innerhalb dieser Phase des Konzeptes werden Fokusräume untersucht, in denen systemrelevante Strukturen mit erheblichen Defiziten vorliegen.

Hinsichtlich eines später auf dem Daueranlagenkonzept aufbauenden Ausstellungskonzeptes wie auch hinsichtlich einer langfristigen Touristenlenkung ist zu bedenken, dass mit den Entfernungen innerhalb des Oberen Mittelrheintals, bei Besichtigung von einzelnen Standorten bzw. Nutzung von Angeboten, Grenzen einer Tagesmobilität erreicht werden. Daher scheint es angemessen, den Erfahrungsraum der Welterbekulisse anhand seiner Talente in einem Dreiklang zu profilieren. Auf diesem Weg können die jeweiligen Entfernungen deutlich reduziert werden. Unter Berücksichtigung des Konzepts, beidseitig des Rheins Strukturen miteinander zu verknüpfen, ergeben sich Entfernungen, die auch ohne PKW an einem Tag zurückgelegt werden können.

Die Entwicklung der Talsegmente aus planerischer Sicht deckt sich dabei mit den Beschreibungen aus dem Doppelband „Das Rheintal von Bingen und Rudesheim bis Koblenz – eine europäische Kulturlandschaft“, herausgegeben vom damaligen Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz im Rahmen der erfolgreichen Bewerbung um die Aufnahme des Gebietes in die bei der UNESCO geführten Liste des Welterbes der Menschheit.

Das vorerst finale Konzept der Vorstudie sieht daher ein dezentrales Entwicklungskonzept unter Einbeziehung des Dreiklangs vor. Eine noch zu bestimmende Anzahl von Projekten und Maßnahmen garantiert innerhalb der jeweiligen Talsegmente die Umsetzung der Entwicklungsklammer beidseitig des Rheins. Auf diesem Weg werden die Projektierungen innerhalb der gesamten Welterbekulisse an diversen Stellen umgesetzt und ermöglichen die größtmögliche Abdeckung des Raumes

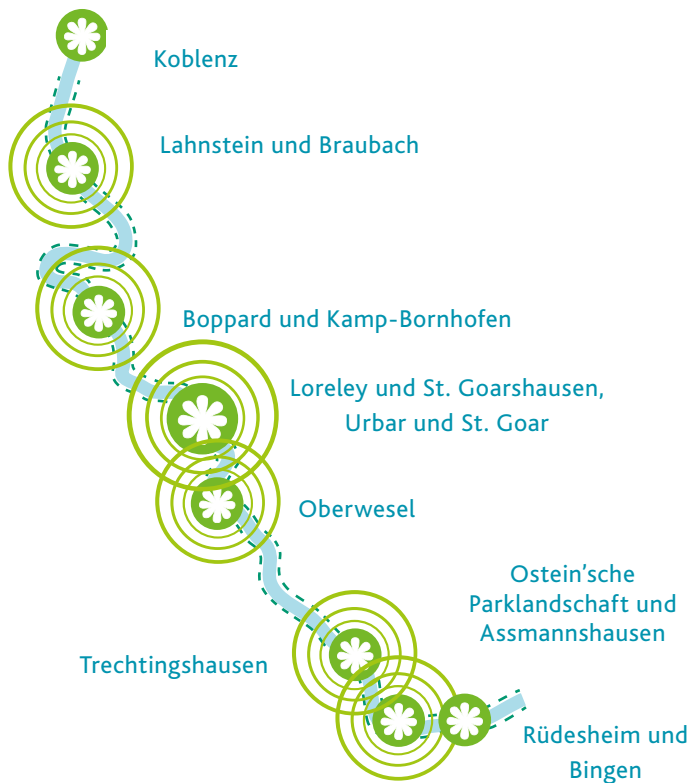
Dezentrales Konzept unter Dreiteilung des Raumes: Dreiklang



mit den entsprechenden Impulswirkungen. Es wird weiterhin die gezielte Festlegung von vorrangigen Maßnahmen verfolgt: konzentrierte Infrastrukturentwicklung anstelle des Gießkannen-

prinzips von Entwicklungsmaßnahmen. Hinsichtlich des beschriebenen Strukturkonzeptes ist derzeit ein breiter Konsens mit den Akteuren der Region vorhanden.

#### Dezentrales Konzept bei unterschiedlicher Gewichtung



#### Zentrale Fragestellungen für die Machbarkeitsstudie:

- Welche Impulse und Projekte haben die größte Priorität?
- Mit welchen Strukturimpulsen kann die größtmögliche Entwicklung bewirkt werden? In welcher Rang- und Zeitfolge sollen die entsprechenden Maßnahmen umgesetzt werden?

HANSPETER FAAS

Geschäftsführer der Bundesgartenschau Heilbronn 2019 GmbH

» Ich bin für die BUGA, weil sie die Kraft hat, Menschen zusammenzubringen und ein Miteinander zu entwickeln, das für die Region langfristig und nachhaltig über die Gartenschau hinaus wirkt. «

# Leitbegriffe



## :welt 200 JAHRE

Vom Zwischenstopp zur touristischen Adresse – 1831 reloaded 2031 – 200 Jahre freie Rheinschiffahrt als Basis einer Entwicklung. Schutz und Entwicklung der Kulturlandschaft und Pflege der Baukulturgüter.

### IDENTITÄT UND VERANTWORTUNG

für das Welterbe Oberes Mittelrheintal – Gastlichkeit begreifen, fördern und leben – Neue Mobilitätsformen, Klimawandel und klimaangepasstes Bauen – Demographischer Wandel – Globalisierung und Transportwesen – Digitalisierung und Wettbewerb der Regionen – Technikgeschichte – Neue Energien und Minimierung des Ressourcenverbrauchs

Kunst und Kultur: Lord Byron, William Turner, Johann Wolfgang von Goethe, Ferdinand Freiligrath, Heinrich Heine, Karl Baedeker, Caspar Scheuren, Heinrich von Kleist, Clara Schumann, Edgar Reitz, Peter Joseph Lenné, Josef Breitbach, Karoline Gänderode, Johann Joseph Görres, August Sander

RHEINSCHLEIFE  
R(H)EIN-BLICHE  
RHEINBALKONE

## :kultur

### ROUTE DER WELTERBE-GÄRTEN

## :erbe

Romantisches Landschaftsbild (Stilleben Landschaftsraum: Landschaftsterrassen, Kirschblüte/Streuobstbestände und -wiesen) – Rheinromantik – Welterbe-Gästeführung, Biodiversität und die Verantwortung für die Kulturlandschaft (Mittelrheinkirsche, Weinbau und Terrassenlandschaft, Forst- und Landwirtschaft auf den Höhen) Neuanfang, Rückbesinnung, neue Tradition, Emissionsraum (Lärm, Erschütterungen) – Attraktivität für junge Menschen – Wohnen und Arbeiten – Zukunftsfähige Kommunen

Gartenlandschaft/Gartenkultur und Gartendenkmäler – Baudenkmäler und Baukultur (Burgen, Kirchen, Kapellen und Klöster) – Kulturraum: Kultur- und Naturlandschaft – Genuss und Qualität: Obstbau/Gartenkultur/Weinbau aus Leidenschaft – Zukunftsfähige Kommunen mit Standort- und Lebensqualität – Naturnaher, kulturorientierter Tourismus mit regionalem Profil und regionalen Genussprodukten – Stille, Ruhe und Genuss als Gegenpol zur Transitlandschaft (Wein, Wandern, Radwandern) – Leerstand begreifen, umnutzen und leben – Dramaturgie der Kulissen nutzen – Kleingärten entlang der Verkehrsstrassen

### TOPOGRAPHIE



# :oben

Loreley – Gärten auf den Höhen – Berg/Tal – Talfahrt – Licht und Schatten – oben leben und unten arbeiten – Baukultur und Kultur der Landschaft auch auf den Höhen – Definition Siedlungsränder und Sicherung der Hangkante – Rheinsteig, Rheinburgenweg und Aufstiege

**OHNE BERG KEIN TAL, OHNE TAL KEIN BERG**

# :rhein :mittel

**VERNETZUNG  
ÜBER NEUE WEGE**

Zukunftsorientiertes Mobilitätsmanagement – Rheinuferpromenaden, Rheinuferparks – Tourismus als Wirtschaftsfaktor und Vermittler der Werte – Saubere Produktion im Tal – Attraktiver Standort für Unternehmen und Arbeitsplätze – Koordinierte Zusammenarbeit von professionellem Regionalmanagement und ehrenamtlichen Strukturen

Der Rhein verbindet und trennt nicht mehr – Wassertaxi als neue Fortbewegung – Transportweg und Genussstrecke (Europäische Wasserstraße, Güterverkehrsstrecke, Kreuzfahrtgewässer)

**DER FLUSS ALS  
ENERGIEQUELLE**

# :tal



# Südliches Tal



Foto: Fotolia/pure-life-pictures

Der klar ablesbare Beginn des südlichen Tals zeichnet sich im Süden im Bereich Rüdesheim/Bingen ab, wo die weiten Hänge des Rheingaus bzw. Rheinhessens in den verengten Talraum übergehen. Es wird geprägt durch immer wiederkehrende kulturlandschaftliche Elemente wie Weinbau, verbuschende Weinbauhänge, aber auch sehr pittoreske Ortschaften wie Bacharach. Das südliche Tal endet stromabwärts im Bereich Kaub, bevor es in den zentralen Talraum bei Oberwesel übergeht.

Aufgrund der starken Ausprägungen in Richtung Genuss und Wohlbefinden mit einem zunehmend interessanten gastronomischen Angebot wirkt das Tal, im Vergleich zu den anderen Talabschnitten, sanfter und ruhiger. Aber auch hier treten Verkehrsemissionen deutlich zutage. Das Spiel der Rheininseln (Werthe) und der Burg Pfalzgrafenstein bieten ein außergewöhnliches Potenzial – neben den Rheinuferlandbereichen, auch inmitten des Rheins Flächen für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen und so das Erlebnis des Talraumes um die Flussmitte zu erweitern. Vorhandene touristische Strukturen, wie das Ringerlebnis rund um das Niederwalddenkmal (Auffahrt mit der Seilbahn, Erlebnis der revitalisierten Ostein'schen Parkland-

schaft, Abfahrt nach Assmannshausen mit dem Sessellift und Rückfahrt mit dem Schiff nach Rüdesheim) sind als integraler Bestandteil bei einer Gesamtkonzeption Talraum zu berücksichtigen. Das Kultur-Ufer in Bingen bietet neben dem Plateau Ehrenbreitstein in Koblenz und der Loreley gute Voraussetzungen für die Ausrichtung von größeren Veranstaltungen, aber auch in den revitalisierten Parkanlagen rund um das Niederwalddenkmal sind entsprechende Infrastrukturen gegeben.

Die verkehrsinfrastrukturellen Anbindungen direkt über Bingen und Rüdesheim sowie linksrheinisch mit einigen Zufahrtsmöglichkeiten zur A 61 sind sehr gut. Drei Fährverbindungen in die-

sem Talabschnitt bieten zudem Quermöglichkeiten über den Rhein.

Neben den bereits genannten touristischen Potenzialen rund um Bingen/Rüdesheim und den Ortschaften Bacharach und Lorch bietet sich zudem ein einmaliges Potenzial in den vorhandenen und bis 2031 aufgegebenen Steinbrüchen (Schiefer- und Grauwackeabbau) rund um Trechtingshausen. Die terrassenartigen Strukturen der Schiefer- und Grauwackesteinbrüche bieten Einblicke in die geologische Geschichte, den stetigen Höhen- und Perspektivwechsel zwischen Tal und Höhe und mit geplanten Energieprojekten auch ein Zukunftspotenzial an Wirtschaftskraft.

Die hessischen Orte Lorch, Assmannshausen oder die Ostein'sche Parklandschaft mit dem Niederwalddenkmal sind integraler Bestandteil der Welterbekulisse, im Zweckverband eingebunden und in einer BUGA-Gesamtkonzeption entsprechend mit einzubeziehen.



Foto © RMP

Beispiele aus Niederheimbach und Bacharach



Fotos © Piel media

**KARL OTTES**

Stellvertretender Verbandsvorsteher  
Zweckverband Welterbe Oberes  
Mittelrheintal

» Ich bin für die BUGA, weil ich mir einen positiven Schub für die Fortentwicklung unserer Welterberegion verspreche, welcher auch über 2031 hinaus nachwirkt. Gleichzeitig wird das Wir-Gefühl am Mittelrhein über die beiden Ländergrenzen hinweg gefördert. Hier sehe ich derzeit noch einigen Nachholbedarf. «

# Bacharach, Lorch und Kaub

Foto © Piel media



Bacharach, Ruine der Wernerkapelle

Als Inbegriff der Rheinromantik muss Bacharach mit seinem dichten mittelalterlich-frühneuzeitlichen Baugefüge, den Sakralbauten und den Stadtmauern hervorgehoben werden.

In Kombination mit den Rheininseln sowie dem Sprung nach Lorch bietet der Raum eine Basis zur Identitätsbildung. Im nördlichen Verlauf mit der Fährianbindung sowie der mitten im Rhein thronenden Burg Pfalzgrafenstein ist ein weiterer Brückenschlag vorhanden.



### BACHARACH, LORCH UND KAUB

**:kultur** Zeugen des Kulturlandschaftswandels Weinanbau und verlassene Weinbergsterrassen, Rheinvorland als Landschaftspark;

**:erbe** Hilchenhaus in Lorch

**:rhein** Erlebnis mitten im Fluss über Rheininseln (Werthe)/Burg Pfalzgrafenstein

Bereich: 56 ha

# Trechtingshausen

Foto © Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal



Grauwacke-Steinbruch

Oberhalb von Trechtingshausen, neben Burg Sooneck gelegen, liegt der weithin sichtbare Grauwacke-Steinbruch.

Die terrassenartige Struktur bietet einmalige Einblicke in die geologischen und topographischen Verhältnisse in den Hangkanten des Rheintals. Der Steinbruch selbst bietet nach Stilllegung des Betriebs einmalige Verhältnisse zur Renaturierung, aber auch Verfremdung, Installation von Kunst und die Inszenierung der Terrassenlandschaft. Mit Integration neuer Energietechnik bietet das Areal unter der Einbeziehung der Baukulturdenkmäler und der Technikgeschichte des Rheintals ein einmaliges Entwicklungspotenzial mit absolutem Alleinstellungsmerkmal.



## TRECHTINGSHAUSEN

**:welt** Energie & Technik von heute und morgen

**:kultur** Burgen und Gastronomie, facettenreiche Kulturlandschaft, Naturschutzmaßnahmen und Biodiversität

**:oben** Inszenierung der Terrassenlandschaft, Verbindung zwischen Tal und Höhen, Ausblicke auf die Höhen und in das Tal

**Bereich: 50 ha**

## Rüdesheim und Assmannshausen

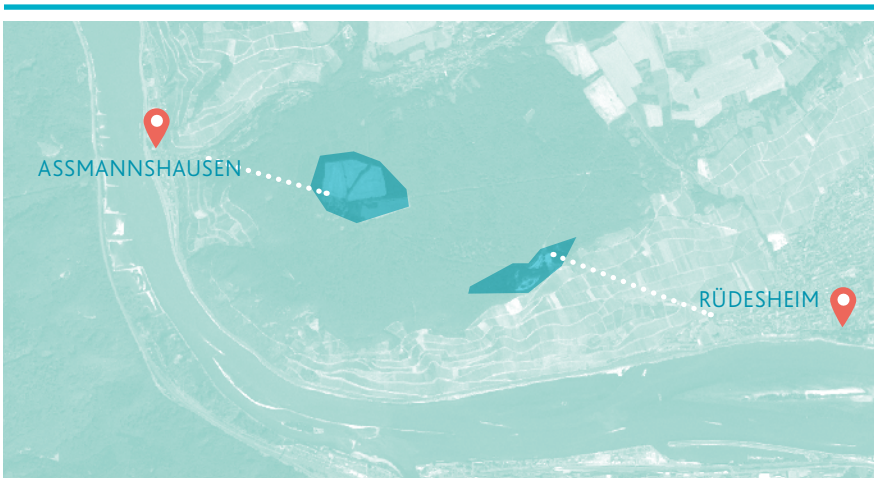
Foto: Fotolia/Thomas Otto



Niederwalddenkmal in Rüdesheim

Der pittoreske Ort Rüdesheim und die Ostein'sche Parklandschaft oberhalb der Weinbergterrassen tragen zu einer facettenreichen Kulturlandschaft bei.

Neben dem Jagdschloss und den Lichtungen im Wald bietet vor allem der Niederwald selbst den Einblick in die landschaftliche Historie. Die bestehenden Verbindungen von Rüdesheim über die Höhe, herunter nach Assmannshausen sind ein lokales Beispiel eines intermodalen Vernetzungsansatzes bei gleichzeitigem Erlebnisfaktor.



## RÜDESHEIM, ASSMANNSHAUSEN

**:welt** Geschichte Deutschland – Frankreich;

**:kultur** Grünes Klassenzimmer, Naturschutz, Weinbau, Forstwirtschaft und Niederwald

**:oben** Verbindung (Seilbahn) zwischen Berg und Tal, Aussicht

**:rhein** Ringticket unter Integration der Rheinschiffahrt

**Bereich: 40 ha**

# Zentrales Tal



Foto © Piel media

In Oberwesel beginnend, ist das zentrale Tal stromabwärts durch sich verengende Räume charakterisiert, die durch schroffe Felsen bestimmt werden, zu denen auch die markante und weltbekannte Loreley gehört.

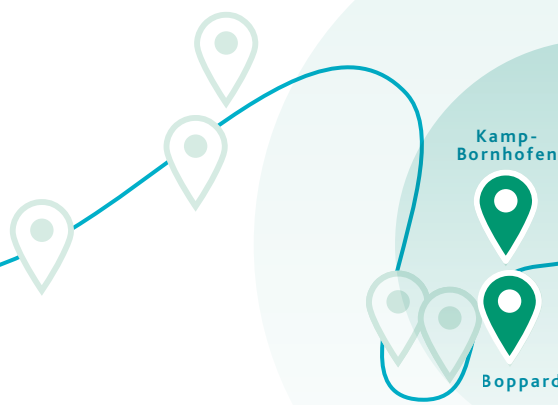
Die Enge des Tals bietet neben diesem spektakulären Landschaftserlebnis auch einige deutliche Hinweise auf die wirtschaftliche Transitznutzung des Tals: die großen Anzeigentafeln der Schifffahrt und der, durch die Felswände direkt zurückgeworfene, Schall des Lärms von Bahn- und LKW-Verkehr. Eine strukturell aufwertende Veränderung dieses Talraumes ist daher eindeutig mit der Reduktion der entsprechenden Emissionen, vor allem aber des Lärms verknüpft. Verlassene Steillagen des Weinbaus sowie Leerstand in den Orten oder den Charme der 1970er Jahre versprühende gastronomische Einrichtungen sind nur einige von vielen essenziellen Aufgabenfeldern.

In der Mischung von hochwertigen Zeugnissen der Baukultur, wie beispielsweise zwischen den Kirchen, der Burg Schönburg und einer vitalen Stadtstruktur in Oberwesel, sowie dem schroffen Charme der Landschaft, besteht ein außergewöhnliches touristisches Potenzial. Stromabwärts findet diese in der Loreley einen, derzeit noch in unwürdigem Zustand präsentierten, Höhepunkt. Die langfristige

Umgestaltung des Loreley-Plateaus entsprechend seiner internationalen Bedeutung als international bekanntes Reiseziel muss dabei als Impuls für weitere Vorhaben im Talraum genutzt werden.

Die verkehrliche Anbindung ist linksrheinisch mit einigen Zufahrtsmöglichkeiten zur A 61 recht gut, wobei die ausgebauten Zufahrtsstraßen nach Urbar/St. Goar sicher das schnellste Portal bietet. Rechtsrheinisch sind über St. Goarshausen auch Nastätten und die Bäderstraße angebunden. Neben den Fährverbindungen wäre eine Mittelrheinbrücke eine zusätzliche, gute und schnelle Quermöglichkeit.

Die größten Potenziale von strukturellen wie temporären Maßnahmen in dem zentralen Tal sind jedoch nicht in einzelnen Orten, sondern im direkten Dialog zwischen den Ortschaften links und rechts vom Rhein zu finden. Genannt seien diesbezüglich die Paare St. Goar und St. Goarshausen in Verbindung mit einer Anbindung an die Loreley sowie die Ortschaften und Ausblicke der Höhen, beispielsweise Urbar mit Maria Ruh.





Weiter in Richtung Boppard sind neben den markanten historischen Baukulturen, wie beispielsweise die Burg Rheinfels, vor allem die zentral liegenden Ortschaften mit vielseitigen Strukturproblemen im Kontrast augenfällig.

Rhein



Foto © Rhein-Zeitung/Eschenauser

LGS Gießen 2014



Foto © RMP

v.l.n.r.: Loreley-Plateau, Loreley-Felsen



Foto © Piel media



DR. MARLON BRÖHR  
Landrat Rhein-Hunsrück-Kreis

» Ich bin für die BUGA, weil ich mir hiervon nachhaltig sehr positive Effekte für die Entwicklung der gesamten Region verspreche. Die BUGA Koblenz 2011 hat gezeigt, wie man's macht und Welch ein Gewinn die Veranstaltung für die Stadt Koblenz war und immer noch ist. Warum soll uns dies im Oberen Mittelrheintal nicht auch gelingen? «

# Kamp-Bornhofen und Boppard

Foto © RMP



Boppard am Rheinufer

In diesem Bereich wird auf einer kleinen Entfernung der Sprung über den Rhein thematisiert.

Boppard, am linksrheinischen Rheinufer liegend, kann mit einer weiteren Modernisierung der Rheinuferpromenade stark gewinnen. Mittels der hier anliegenden Fähre ist das rechtsrheinische Kamp-Bornhofen schnell zu erreichen.

Dort ist das Rheinvorland mit vielen aufgelassenen Kleingärten, Obstanbaubeständen sowie einem Hafen, Schwimmbad, Sportanlage in einem Gesamtkontext neu zu strukturieren.

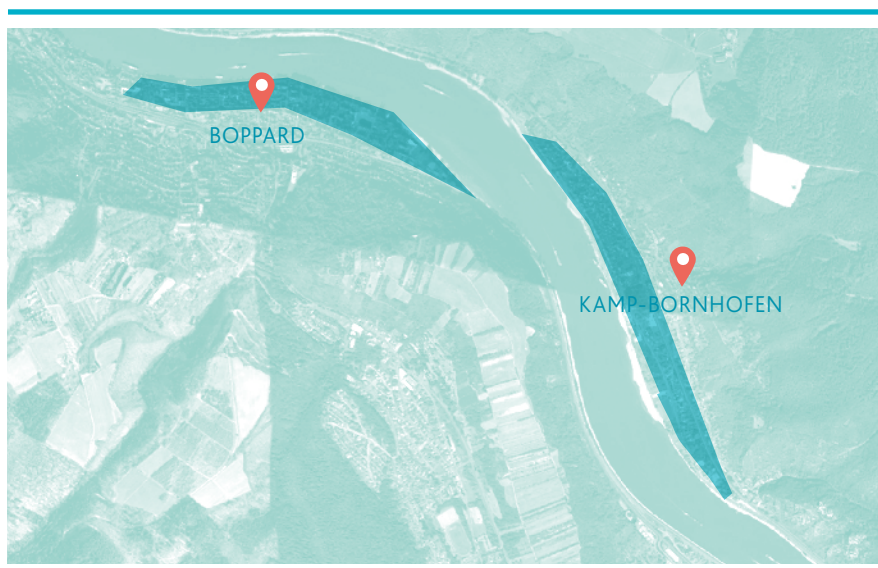


Foto © RMP



Foto © RMP

v.l.n.r.: Konrad-Adenauer-Ufer in Koblenz  
LGS Gießen 2014



## KAMP-BORNHOFEN

**:rhein** Integration und Aufwertung  
Schwimmen am und im Rhein (Badeschiff)

**:welt** Klosterlandschaft

**:erbe** Kleingärten, Obstbau

**Bereich: 5,4 ha**

## BOPPARD

**:kultur** Neugestaltung Rheinpromenade,  
Übergang zum Bopparder Hamm

**:welt** William-Turner-Route  
und R(h)ein-Blicke

**:mittel** Arbeitskraft und Schiffsverbindung  
von Stadt, Wohnraum und Arbeitsplätzen

**Bereich: 8,5 ha**



## Oberwesel

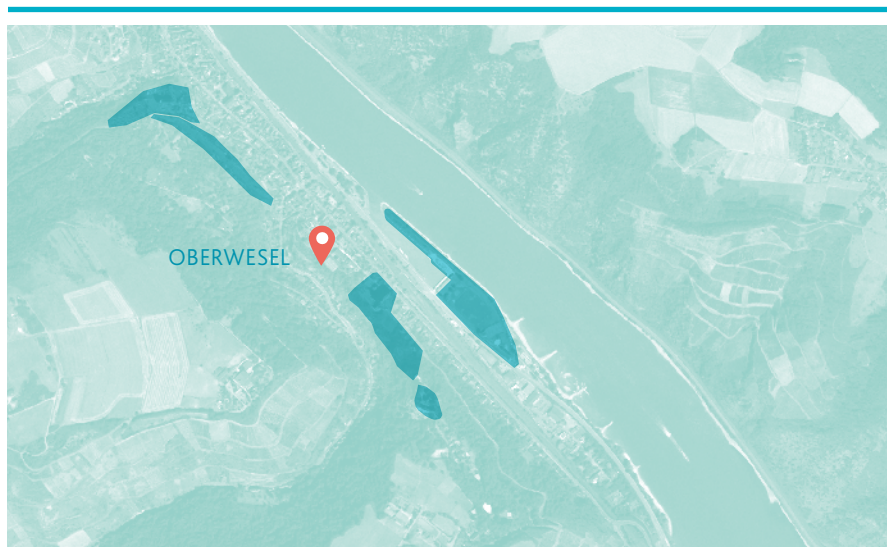
Foto © Fotocall/dp@pic



Blick auf Oberwesel

Die Struktur von Oberwesel zeigt im Querschnitt alle Elemente, die nahezu alle Ortstypen am Rhein jeweils in Teilen als Potenziale aufweisen.

Ein Hafenbecken mit der Möglichkeit zur Integration des Wassersport- und Freizeittourismus, ein neu zu strukturierendes Rheinvorland, alte Stadtmauern sowie Kirchen und die Schönburg als Elemente der Baukultur, ein vitaler Ortskern sowie die Einbettung in Weinberglagen bieten eine einmalige Dichte an Potenzialen zur modellhaften Entwicklung der Stadt. Von besonderem Interesse ist die oberhalb der Stadtmauer gelegene Befestigungsmauer mit einer breiten, hangparallelen Grünverbindung von St. Martin über Liebfrauenkirche zur Schönburg. Sie bieten das Potenzial eines durchgängigen Aktiv- und Erholungsbandes auf halber Höhe des Talraums mit entsprechenden Perspektivwechseln.



### OBERWESEL

**:kultur** erlebbare Stadtmauer, Weinbau aus Leidenschaft, Trockenmauern, rekultivierte Weinberglage Ölsberg bei Oberwesel

**:erbe** Kirchen und Schloss Schönburg mit Umfeld und Bestattungskultur

**:oben** Erlebnis Talraum auf halber Höhe

Bereich: 20 ha



Foto © Reiner Zeimentz

BUGA Havelregion 2015, Brandenburg/Havel



Foto © RMP

HafenCity Hamburg

# Urbar und St. Goar

Foto © Piel media



Maria Ruh mit Blick auf den Loreley-Felsen

Nicht nur der Ausblick vom Loreley-Felsen, sondern auch der Blick auf den Loreley-Felsen von der linken Rheinseite ist spektakulär.

Neben dem oben liegenden Ausblick an Maria Ruh ist auch der Campingplatz am Rhein in St. Goar eine etablierte Destination. Darüber hinaus sind strukturelle Themen, wie die Anbindung von Tal und Höhenzügen und Siedlungsentwicklungen an der Hangkante, in diesem Bereich par excellence umzusetzen. Diese strukturelle Anbindung muss noch prägnanter werden.



### URBAR UND ST. GOAR, LORELEY UND ST. GOARSHAUSEN

**:welt** Revitalisierung Mythos Loreley

**:kultur** Welterbe-Rose „Zauber der Loreley“, Bühnen, Burgen und Stadtkerne, Initiative Baukultur, Modellstadt St. Goar

**:erbe** Felsformationen und Geologie

**:oben** Hangkante, Ausblicke, Siedlungsentwicklung

**:mittel** Touristische Infrastruktur

**:rhein** Lichtsignaltafeln, Hafenbecken, Rheinkran

**Bereich: 40 ha**

# Loreley und St. Goarshausen

Foto © Fotolia/Andy Limberger



St. Goarshausen

Der Loreley-Felsen und das oberhalb liegende Plateau nehmen eine besondere Stellung im Oberen Mittelrheintal ein.

Sie sind das Herz und der Besuchermagnet und mit entsprechenden Infrastrukturen ausgestattet. Die aktuelle Umgestaltung des Loreley-Plateaus wird bereits eine Aufwertung mitbringen. In Bezug auf eine zukunftsfähige Struktur nicht nur des Plateaus, sondern auch des Talraums ist eine Vernetzung mit den Ortslagen entscheidend. Neben einer zwingend notwendigen Anbindung nach St. Goarshausen wäre die Umsetzung einer spektakulären Querverbindung über den Rhein die Möglichkeit, Stellplatzthematiken bzw. eine Anbindung an die Autobahn, aber auch Übernachtungsmöglichkeiten vollkommen neu zu diskutieren.

Foto © Piel media



Fotos © RMP



Loreley-Felsen,  
Besucherzentrum  
Loreley





# Nördliches Tal



Foto © Fotolia/fotografici

Beginnend mit dem prägnanten Rheinbogen bei Osterspai und Filsen, zieht sich das nördliche Tal über die derzeit wohl unterrepräsentierte Lahn-Mündung bis zur international bekannten Destination „Deutsches Eck“ in Koblenz.

Koblenz



Geprägt ist das Tal dabei keineswegs von den engen und schroff abfallenden Feldswänden, sondern vielmehr von sich weitenden Räumen, die – wie im innenliegenden und weitläufigen Gleitufer des Rheinbogens von Osterspai – auch eine Breite von mehreren Kilometern erreichen können. Das rechtsrheinische Rheinvorland ist dabei auch im weiteren Verlauf von größeren, topographisch nahezu ebenen Flächen geprägt, die vielfach durch den Obstbau bestimmt werden. Das Thema der Mittelrheinkirsche, so wie es durch den Zweckverband gefördert wird, ist hier auszuweiten. Das vorhandene Programm, die Mittelrheinkirsche in aufgelassenen Weinterrassen zu pflanzen, kann somit thematisch um den originären Nutzraum des Obstbaus flächig erweitert werden. Im Bereich von Osterspai besteht bereits ein Obstlehrgarten, der mit dem Anbau der kulturell wertvollen Mittelrheinkirsche in seiner Bedeutung aufgewertet werden kann.

Lahnstein



Neben dem Obstbau ist in der Kulturlandschaft des Talraums zudem der Weinbau prägend; der Bopparder Hamm ist eine der besten und profiliertesten Lagen im Mittelrheintal.

In seinen Qualitäten und Ausprägungen unterscheidet sich das nördliche Tal vor allem auch hinsichtlich der vorhandenen industriellen Strukturen von den anderen Talraumabschnitten. Das Industriedenkmal der drei alten Backsteinschornsteine oberhalb der Marksburg in Braubach ist dafür ein weithin sichtbares und markantes Signal. Zudem sind im Bereich Lahnstein und vor allem in Verbindung mit Koblenz auch

Braubach



Rhens



Filsen



Osterspai



sehr urban geprägte Räume mit all den einhergehenden Facetten vorhanden. Hierzu zählen neben Nahversorgung und Gewerbe sowie Parkanlagen auch auffallend viele Brachlandflächen, bis hin zu großen Konversionsarealen zwischen Braubach und Lahnstein (Industrie, Gewerbe und Bahn). Demgegenüber sind z. B. im Bereich Rhens/Spai vitale Stadtstrukturen als Zeichen der regionalen Baukultur vorhanden. Aber auch im Linksrheinischen wird der schmale Bereich zwischen Bundesstraße und Bahntrasse häufig von aufgelassenen Kleingärten dominiert.



Foto © RMP



Foto © RMP



Foto © RMP



Rhein

v.o.n.u.:  
Lahnstein,  
LGS Villingen-Schwenningen 2010,

rechts:  
LGS Schwäbisch Gmünd 2014

Die Infrastruktur in diesem Talabschnitt bietet rechtsrheinisch weitreichende und gut ausgebaute Zufahrtsstraßen nach Bad Ems und Montabaur. Linksrheinisch gibt es zudem eine sehr gut ausgebaute Trasse durch den Koblenzer Stadtwald in Richtung A 61.

Von großflächigen, topographisch ebenen Bereichen bis hin zu möglichen zentralen Bausteinen einer BUGA, wie beispielsweise die Kleingärten, markante Baukulturen wie die Marksburg und Schloss Stolzenfels, die wunderbaren Rheinvorlandbereiche von Braubach bis zur Lahn-Mündung, ist in diesem Talabschnitt alles an Potenzialen zur Ausbildung und Integration in ein Struktur- und Ausstellungskonzept vorhanden.



Lahnstein

Foto © RMP



**FRANK PUCHTLER**  
Vorsitzender der Freunde der BUGA 2031  
im Welterbe Oberes Mittelrheintal

» Ich bin für die BUGA, weil mit der BUGA Identität, Gemeinschaftssinn und Wir-Gefühl im Welterbegebiet gestärkt werden. «

# Lahnstein und Braubach

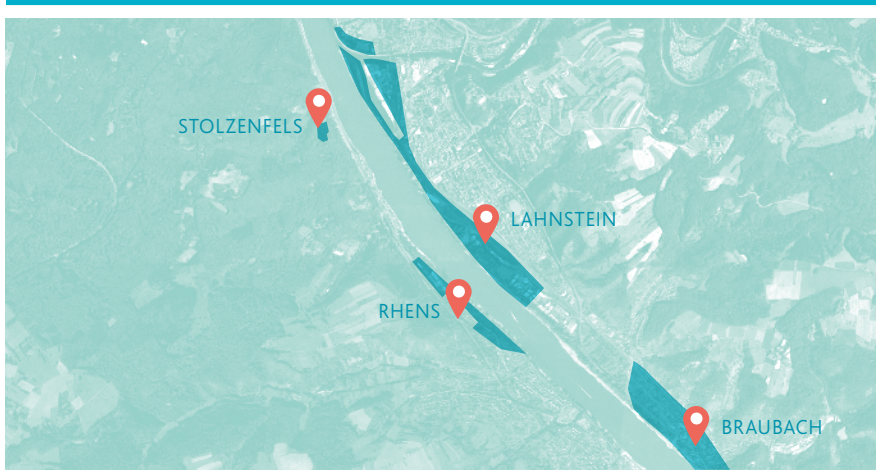
Foto © Fotolia/zauberblicke



Marksburg, Braubach

Der gesamte Uferbereich von der Lahn-Mündung bis zum Rheinvorland in Braubach ist eine sehr große Fläche mit großen strukturellen Defiziten und deutlichem Entwicklungspotenzial.

Gerade die Flächen in Lahnstein sind in enger Verbindung zu der Entwicklung des Areals des ehemaligen Güterbahnhofs nahe dem Rheinufer zu sehen. Durch die Schaffung von qualitativer, grüner Infrastruktur könnte die Entwicklung deutlich positiv beeinflusst werden.



### LAHNSTEIN UND BRAUBACH

**:kultur** Rheinvorland Braubach, Rheinpark-Strukturen und Anbindung an alten Güterbahnhof Lahnstein, Lahn-Mündung

**:erbe** Löhnberger Mühle, William-Turner-Route: Blick auf die Marksburg und Lahnstein

**Bereich: 57 ha**

### STOLZENFELS UND RHENS

**:kultur** Schloss Stolzenfels, Historischer Stadtkern von Rhens

**:welt:** romantisches Landschaftsbild

**:erbe** Umgang mit aufgelassenen Kleingärten, Obstbau & Gartenkultur

**Bereich: 10 ha**

# Stolzenfels und Rhens

Foto © Fotolia/sehbaer\_nrw



Schloss Stolzenfels

Die linksrheinischen Flächen in diesem Talabschnitt sind geprägt von schmalen Streifen zwischen den Verkehrsstrassen und dem Rhein.

In einigen Bereichen gibt es aufgelassene Kleingärten, in denen modellhaft gärtnerische Umsetzungen und Lösungen für diese Zwischenflächen durchgeführt werden können. Rhens und im weiteren Verlauf auch Spai warten mit intakten und hochwertigen Ortskernen auf, deren Qualität mit geringen Maßnahmen nochmals erhöht werden könnte.

## Osterspai und Filsen

Foto © Piel media



Rheinbogen Osterspai und Filsen

Der Rheinbogen zwischen Osterspai und Filsen ist durch weitläufige, topographisch nahezu ebene Flächen geprägt.

Die Obstanbauflächen, auch in Zusammenhang mit dem gegenüberliegenden Bopparder Hamm, sind von der Biodiversität her hochwertige Strukturen, die es weiter zu fördern gilt.



### OSTERSPAI UND FILSEN

**:kultur** Definition der Ortsränder, Integration von neuen baulichen Entwicklungen, Erhalt des Obstbaumbestandes, Obstbaumblüte, Ausbau der Mittelrheinkirsche

**:erbe** Stärkung der Biodiversität

**Bereich: 14 ha**

Foto © RMP



Obstlehrgarten in Osterspai  
LGS Zülpich 2014

Foto © RMP



# Weitere Entwicklungsstandorte



Foto © RMP/Saeed Alami



Mit der Analyse der Fokusbereiche und der Auswahl möglicher Entwicklungsstrukturen sowie Flächen zu Ausstellungen wurden bereits einige Faktoren und Qualitätskriterien gesetzt.

Neben den in dieser Vorstudie untersuchten Räumen wird es im weiteren Prozess aufgrund überarbeiteter bzw. neu definierter Faktoren auch weitere Räume geben, die einer detaillierten Untersuchung zugrunde gelegt werden müssen. Ziel ist die Auswahl der Impulsgeber, von denen die größte Wirkung zur Entwicklung der Region ausgeht.

Darüber hinaus gibt es weitere Entwicklungsstandorte zu definieren, in denen Handlungs- bzw. Maßnahmenprogramme umgesetzt werden, die die Impulswirkung stützen. Dies können dezidierte Einzelmaßnahmen, wie beispielsweise das Hilchenhaus in Lorch, aber auch notwendige Modernisierungen und Revitalisierung einer Kulisse, wie beispielsweise die Ostein'sche Parklandschaft, sein. Von größter Bedeutung in diesem Zusammenhang ist, dass weiterhin kei-

ne inflationäre Strukturpolitik betrieben wird, sondern gezielt ausgewählte und dem Gesamtkonzept angemessene Projekte umgesetzt werden sollen.

Hinsichtlich der entsprechend notwendigen Qualifizierung der einzelnen Maßnahmen kann als Grundvoraussetzung gelten, dass diese im Rahmen der Schwerpunktthemen (Orte, Baukultur und Stadtentwicklung, Talraum erleben, Mobilität, Tourismus) gesetzt werden. Sofern davon Ausnahmen getroffen werden, müssen diese relevant für das Gesamtsystem sein. Denkbar sind beispielsweise Projekte von soziokultureller Bedeutung für die Region.

Die Impulsgeber müssen im Verlauf der Machbarkeitsstudie auf ihre Relevanz evaluiert bzw. dezidiert die Auswahl von 3 bis 5 Impulsgebern getroffen werden.

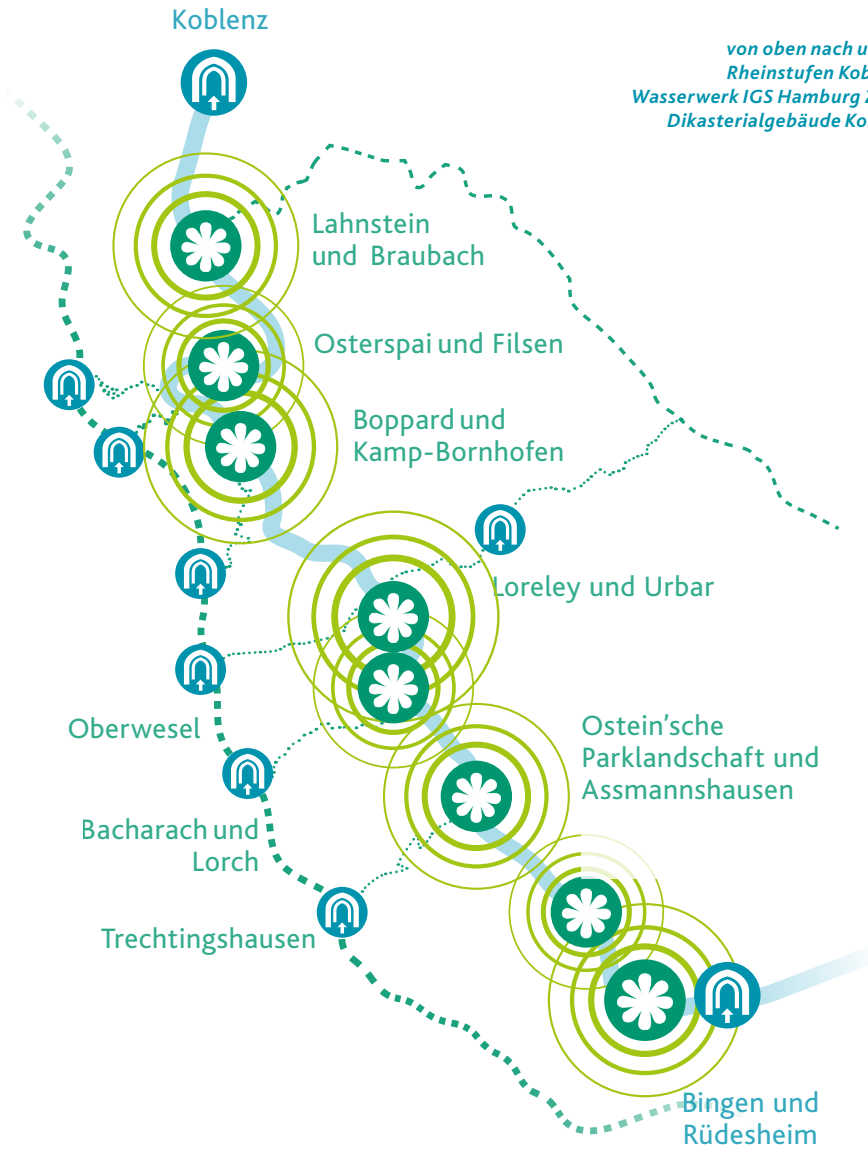
## Zentrale Fragestellungen für die Machbarkeitsstudie:


- *Welche weiteren Entwicklungsstandorte können die Impulswirkung stützen?*
- *Welches Auswahlverfahren kann für die Bewerbung, Bewertung, Umsetzung zugrunde gelegt werden?*
- *Wie kann dieser Prozess in der Region etabliert werden?*




linke Seite:  
Park am Dikasterialgebäude Koblenz

von oben nach unten:  
Rheinstufen Koblenz,  
Wasserwerk IGS Hamburg 2013,  
Dikasterialgebäude Koblenz





**Impulsgeber**  
(mögliche Standorte,  
siehe ab Seite 18)



**Portale**



Foto © RMP



Foto © Juliane Werner



Foto © RMP



**RAINER ZEIMENTZ**  
Vorstand der Entwicklungsagentur  
Rheinland-Pfalz e. V.

» Ich bin für die BUGA, weil sie das größte Entwicklungsprojekt am Mittelrhein seit der preußischen Eisenbahn wird. «

# Ausstellungskonzept „Gärten schauen“



Das Ausstellungskonzept basiert auf vier Säulen (saisonale Komponenten, Ausstellungsorte, schwimmende Gartenschau, Veranstaltungen), sodass die Gebietskulisse in mehrfacher Hinsicht erlebt werden kann. Ziel dabei ist, die Vielseitigkeit der grünen Branche innovativ darzustellen.

Das vierteilige Ausstellungskonzept beschreibt die Wechselbeziehung der einzelnen Ausstellungsebenen. Die Ebenen wirken auf-, mit- und untereinander und bieten neben geführten Touren die Zusammenstellung einer individuellen Nutzung des Angebots. Als grundsätzliche Basis dient neben den dauerhaften Impulsstrukturen dabei der gärtnerische Ansatz: Der Talraum mit seiner signifikanten Dreiteilung soll im Erlebnis durch die **saisonalen Komponenten** einer gärtnerischen Leistungsschau geprägt werden. Mit dem Frühjahr und der Eröffnung der BUGA setzt im nördlichen Tal die Obstblüte ein, die Mittelrheinkirche spielt dabei eine zentrale Rolle. Im Sommer mit seinen heißen und lichtspielreichen Tagen wird das zentrale Tal mit seinen Schattenspielen und kühlen Schlagschatten spendenden, schroffen Felslandschaften in Szene gesetzt, ergänzt durch die Farbspiele der gärtnerischen, flächenhaften Elemente auf den

Höhenzügen. Mit dem Herbst und seinen stark prägenden Herbstfarben der Weinlandschaften steht das obere Tal im Fokus.

Die unterschiedlichen **Ausstellungsorte** stellen für den Besucher die Ankerpunkte innerhalb der Gebietskulisse dar. Neben flächenhaften, gärtnerischen Ausstellungen in ausgewählten Fokusräumen sind weitere punktuelle Ausstellungen angedacht, die der Besucher mithilfe der intermodalen Mobilitätsstrukturen in Anspruch nehmen kann. Dazu rücken auch die neugeschaffenen dauerhaften Anlagen, wie Rheinpromenaden, gestaltetes Rheinvorland oder auch das Erlebnis der baukulturellen Highlights und Stadtkernsanierungen, in den Blick des Besuchers.

Eine weitere Ebene stellt die **schwimmende Gartenschau** dar, die Besuchern bei mehrfachem Besuch nicht nur die

wechselnden Ausstellungen in der Hallenschau präsentiert, sondern die unterschiedliche Szenerie der Gebietskulisse erleben lässt.

Zusätzlich zu diesen Ausstellungskomponenten sind selbstverständlich auch **Veranstaltungsangebote** zu erleben. Neben den größeren Events, die hervorragend innerhalb der dafür vorhandenen Infrastruktur der Loreley-Bühne ausgerichtet werden können, gibt es eine Vielzahl von möglichen Veranstaltungsformaten für kleinere Orte. Beispielsweise seien hier gesperrte Talabschnitte zur Vergrößerung des Besuchererlebnisses genannt, wie eine Präsentation der Winzer, Vereine, Musik- und Theaterveranstaltungen. Diesbezüglich ist selbstverständlich eine Abstimmung des Veranstaltungskalenders erforderlich, was originäre Aufgabe der steuernden Organisation ist.

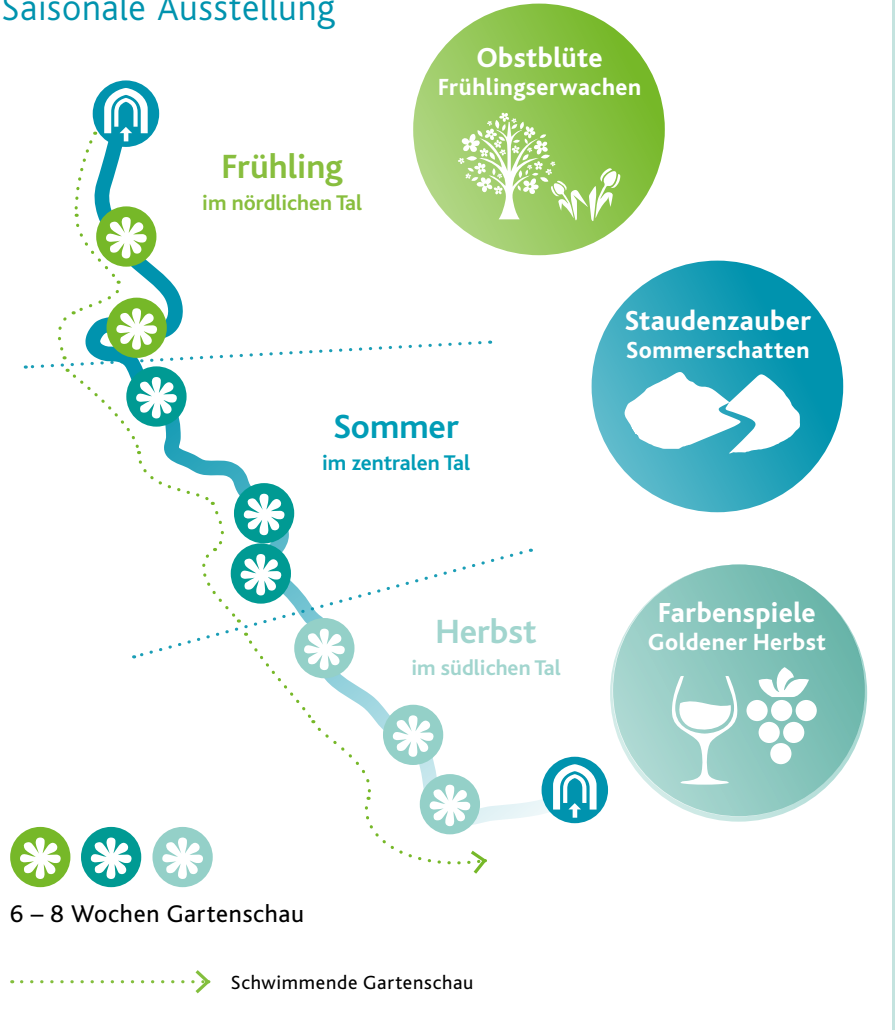
## Events organisiert von den Gemeinden



## Zentrale Fragestellungen für die Machbarkeitsstudie:

- Welche flächigen Ausstellungsbereiche werden für die BUGA ausgewählt?
- Wie sind die saisonalen gärtnerischen Darbietungen mit dem größten Effekt umzusetzen?
- An welchen Orten kann die schwimmende Gartenschau festmachen?
- Sind die Events auch über die Hauptbesuchszeiten am Tag hinaus sinnvoll?
- Sind neben der Loreley auch weitere Orte für größere Events mit mehreren Tausend Besuchern geeignet?

## Saisonale Ausstellung



Hallenschau

Volkspark Potsdam

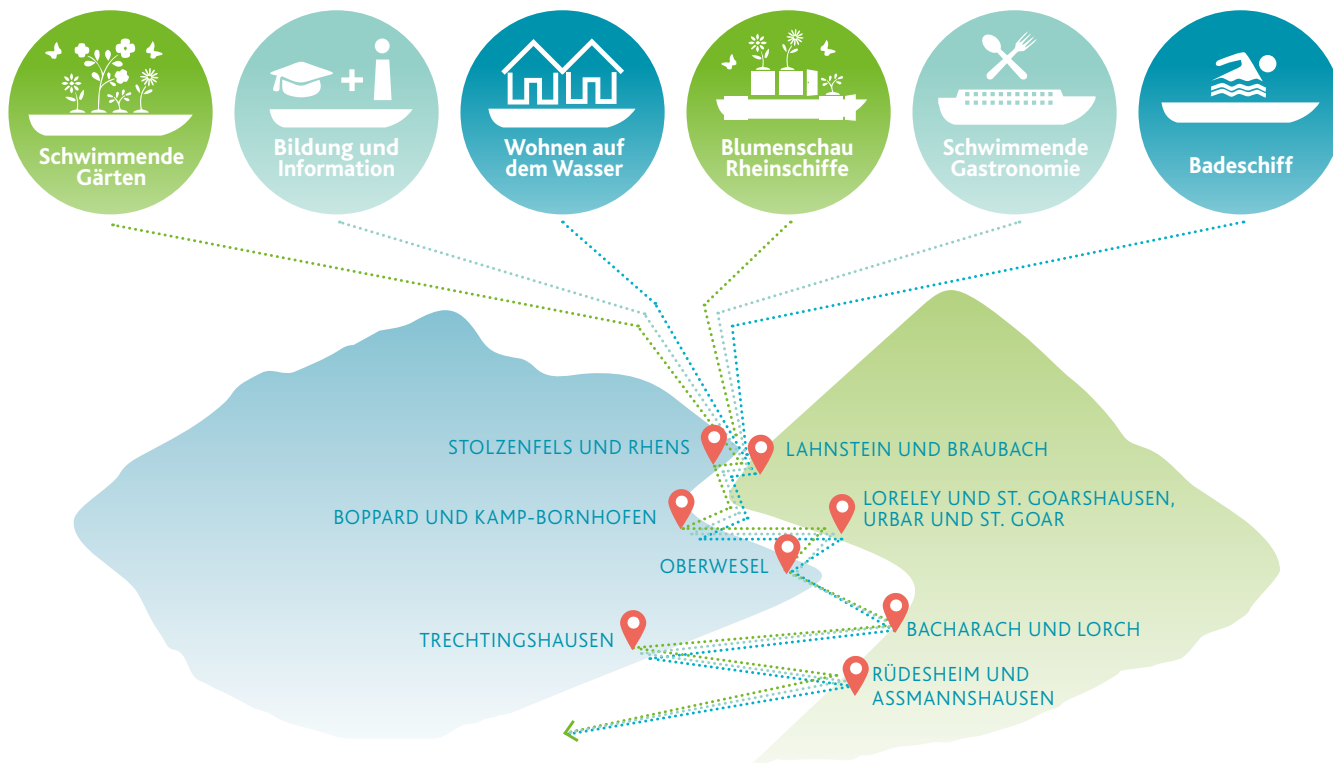
BUGA Koblenz 2011 –  
Festungspark  
Ehrenbreitstein



Fotos © DBC



# Schwimmende Gartenschau



Zentrales Angebot und besonderes Merkmal der BUGA 2031 ist die im Ausstellungskonzept integrierte ‚schwimmende BUGA 2031‘, mit der die gesamte Kulisse des Welterbes Oberes Mittelrheintal bespielt wird.

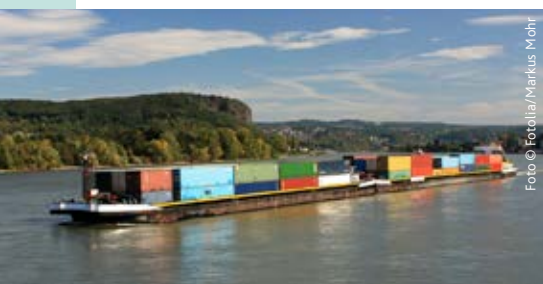


Foto © Fotolia/Markus Mohr

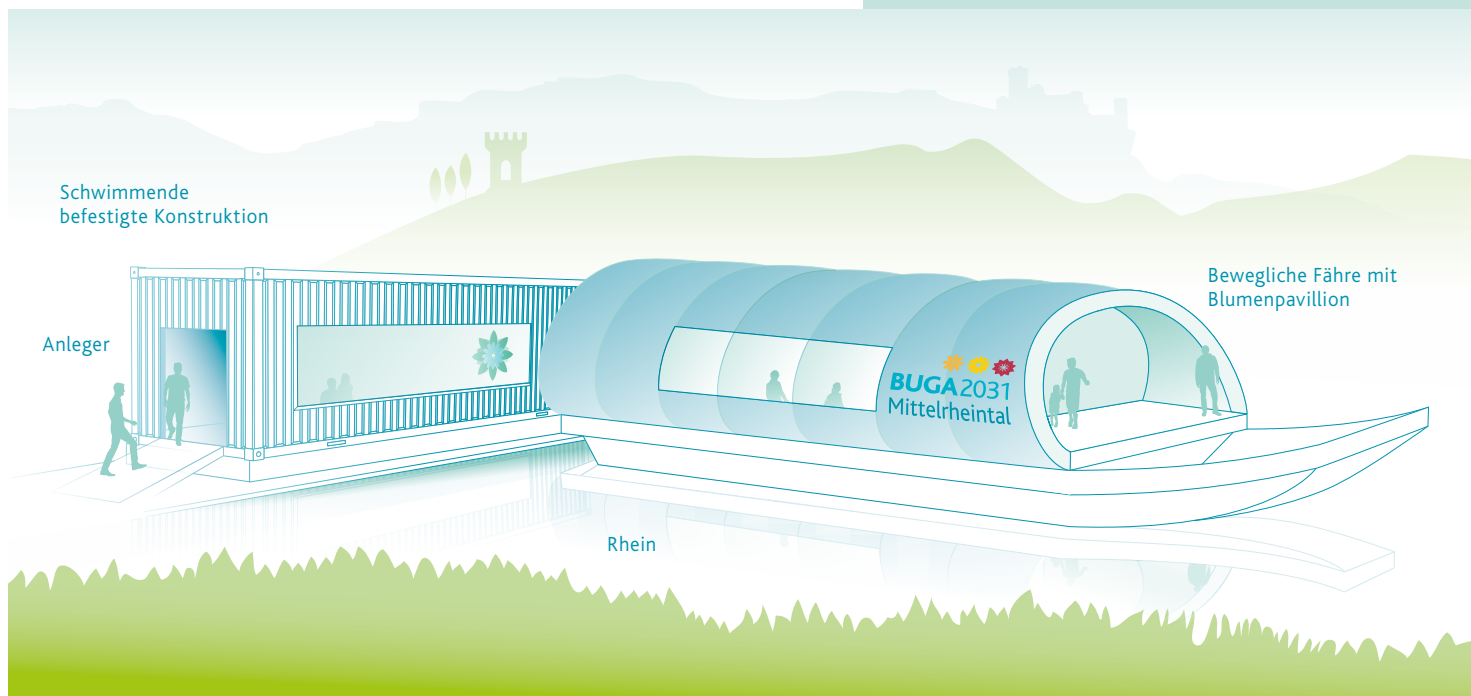
Dabei wird es sich um gärtnerische und nichtgärtnerische Angebote handeln, die schwimmend und mobil sowie räumlich und saisonal differenziert die Besonderheit der BUGA 2031 ausmachen werden. Angebote der ‚schwimmenden BUGA‘ werden das Alleinstellungsmerkmal.

Gedacht wird beispielsweise an ...

- auf großen Schiffen stattfindende Hallenschauen.
- angelegte ‚schwimmende Gärten‘, die für einige Tage oder Wochen an verschiedenen Standorten anlegen.
- eine schwimmende BUGA-Bühne, auf der an wechselnden Stationen und vor unterschiedlichen Kulissen thematisch passende oder bewusst kontrastierende Veranstaltungen und Events inszeniert werden.
- schwimmende Ausstellungen in Containern auf großen Containerschiffen, bei Anlegen an einem Ort könnten auch einzelne Container der

Ausstellung „an Land gehen“ und an besonderen Orten platziert werden – Container an der Hangkante oder vor einer historischen Anlage.

- schwimmende Gastronomieschiffe, die mit unterschiedlichen Ausrichtungen in traditioneller oder moderner Form regionale Küche und/oder regionales Ambiente interpretieren.
- Badeschiffe ‚R(h)einschwimmen‘, die an wechselnden Uferstandorten sicheres Baden und Schwimmen im Rhein mit Panoramablicken auf die Welterbekulissen ermöglichen und die Tradition alter Flussschwimmbäder modern aufgreifen.



Kastanlinden der BUGA Koblenz auf dem Weg zur BUGA Havelregion 2015

Hallenschau



Die ‚schwimmende BUGA‘ mit ihren mobilen Angeboten flankiert nicht nur die Angebote der ‚festen‘ Ausstellungsorte, sondern bezieht mit ihren Highlight-Angeboten bewusst die weiteren Städte und Gemeinden auf beiden Seiten des Rheins mit ein. Sie betont den integrativen Charakter und den Anspruch der BUGA 2031, Entwicklungsimpulse in der gesamten Welterbekulisse auszulösen und der (inter)nationa-

len Öffentlichkeit zu zeigen. Erst damit wird die BUGA 2031 eine BUGA für das gesamte Obere Mittelrheintal.

### Zentrale Fragestellungen für die Machbarkeitsstudie:

- Welche mobilen Angebote (z.B. schwimmende Hallenschau, Gärten, Bühne oder R(h)einschwimmen) soll die ‚schwimmende BUGA‘ 2031 umfassen?
- Welche Schiffstypen oder andere Lösungen (z.B. Pontons) eignen sich für die verschiedenen Angebote der ‚schwimmenden BUGA‘?
- Mit welchen Kosten ist für den Erwerb, Umbau und Betrieb der ‚schwimmenden BUGA‘-Angebote zu rechnen?
- Können die mobilen Angebote der ‚schwimmenden BUGA 2031‘ auch nach der Veranstaltung im Oberen Mittelrhein genutzt und betrieben werden?

# Kulturerbe und Stadtentwicklung



Hinsichtlich des strukturellen Konzepts wie auch der Ausstellungsplanung kommt selbstverständlich nicht nur der grünen Infrastruktur eine bedeutende Rolle zu, sondern auch dringend notwendigen Modernisierungs-, Sanierungs- und Restrukturierungsmaßnahmen in Ortslagen und Stadtkernen sowie Randzonen und aufgelassenen Nutzungsformen.

Gerade in den Ortslagen im zentralen Tal sind Aufwertungsmaßnahmen zwingend notwendig, um eine defizitäre Abwärts-spirale in der Bausubstanz abzuwenden. Diesbezüglich sind ein Leerstandskataster sowie ein entsprechender Maßnahmenkatalog notwendig. Auch eine Wohnbedarfsanalyse unter Einbeziehung aktueller Tendenzen in der Wohnbevölkerungsstatistik ist hierzu durchzuführen und einer fundierten Planung als Grundlage zur Verfügung zu stellen.

Ungeachtet dessen sind in nahezu allen Kommunen und Städten im Rheintal die folgenden Maßnahmen – spezifiziert auf den jeweiligen Ort – notwendig, um positive Impulse zu setzen:

- **Stadtsanierung bzw. Aufwertung der Stadtkerne**
- **Aufwertung des Rheinvorlandes**
- **Aufwertung der Rheinuferpromenaden**
- **Aufwertung und Sanierung der Objekte der Baukultur (Unterstützung der privaten Eigentümer)**
- **Vernetzung und Anbindung der Burgen**

Die Burgen spielen neben den genannten Strukturen auch eine besondere Rolle im Talraum. Sie sind nicht nur erlebbar und bieten unterschiedliche Höhenlagen mit entsprechenden Perspektivwechseln zum Tal, sondern begleiten den Rhein weithin sichtbar als Landmarken, wie an einer Perlenkette aufgereiht. Neben den strukturell zu verbessernden Anbindungen zwischen Tal und Höhen ist eine zu schaffende Verbindung auf halber Höhe von deutlichem Interesse.



Uferzustand St. Goarshausen

### Zentrale Fragestellungen für die Machbarkeitsstudie:

- Welche Orte sind als notwendige Impulsgeber unabdingbar aufzuwerten? Welche Maßnahmen sind hierfür im Detail zu ergreifen?
- Wie ist die Vernetzungsstruktur aufzuwerten und zu erweitern, um auch eine entsprechende Grundlage für das Mobilitätskonzept darzustellen? Wo sind dazu relevante Maßnahmen zwingend notwendig?

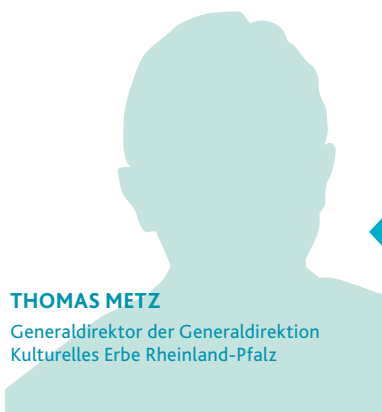


IBA Hamburg



Notwendige Sanierungsmaßnahmen (hier ein Beispiel aus St. Goarshausen)

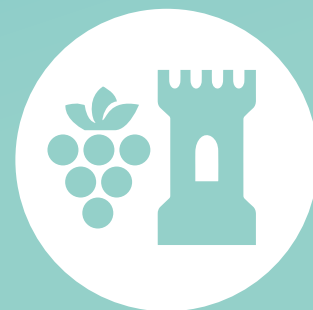
Hinsichtlich der Ausstellung ist auch eine verbindende Ebene möglich, beispielsweise seien Musik, zeitgenössische Kunst oder auch die weitere Umsetzung des Lichtmasterplans genannt.



**THOMAS METZ**  
Generaldirektor der Generaldirektion  
Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz

» Ich bin für die BUGA 2031, weil die Bundesgartenschau Koblenz 2011 gezeigt hat, wie nachhaltig eine BUGA positiv auf eine ganze Region ausstrahlen kann! «

# Welterbe erleben

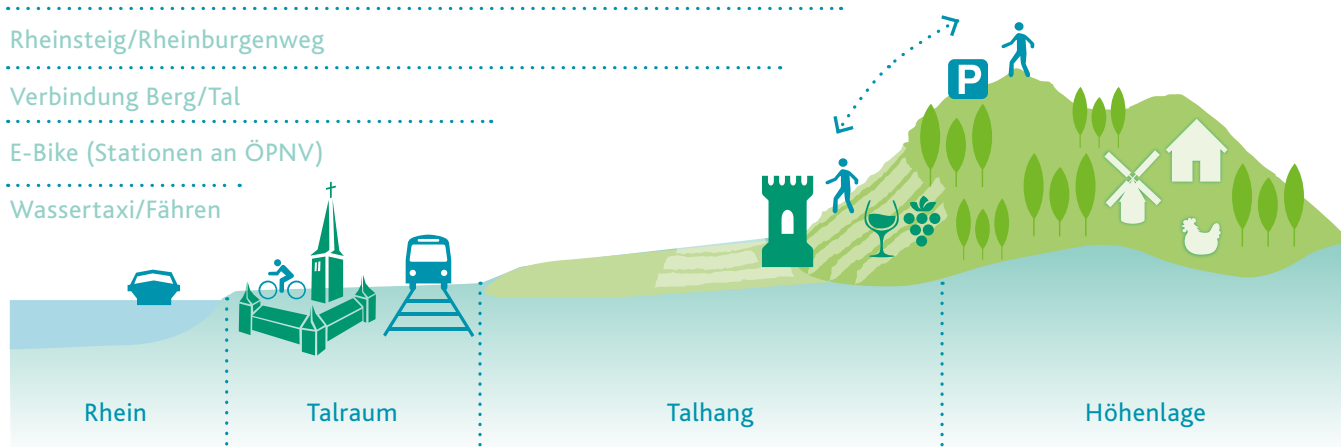


Rheinsteig/Rheinburgenweg

Verbindung Berg/Tal

E-Bike (Stationen an ÖPNV)

Wassertaxi/Fähren



## Orte Baukultur Rhein

Stadtsanierung  
Impulswirkung

## Natur Landschaft Kultur

Burgen und Gärten  
Felsen und Wein

## Natur Landschaft Kultur

Stadtentwicklung  
Wald/Landwirtschaft

Das Welterbe besteht zunächst aus vier Teilräumen: dem Rhein, dem Tal, dem Talhang und der Höhenlage bzw. den Höhenzügen. Sie sind als räumliche Grundstruktur auch in Analogie zum Ausstellungskonzept zu sehen und sind hinsichtlich ihrer Potenziale und der dauerhaften Erlebbarkeit zu stärken.

In der Ausgangslage verfügen die vier Teilräume jeweils über eigene Besonderheiten und Attraktionen, die es über freiraumplanerische und städtebauliche Entwicklungen sowie künstlerische Interventionen zu akzentuieren gilt. Rhein und Talraum werden durch die mehr oder weniger entwickelten Rheinufer, historischen Stadt- und Ortskerne sowie Verkehrsachsen geprägt. Im Talraum sind attraktive natur- und kulturlandschaftliche Attraktionen, wie z. B. Burgen, Gärten,

Weinhänge oder Felsformationen vorhanden, die es noch besser zu erschließen und zu vernetzen gilt. Für das Bergplateau als derzeit prädestinierter Wohnstandort ist die Qualität der künftigen Stadtentwicklung sowie der Entwicklung der Übergänge in die Talhänge sowie Wald- und landwirtschaftlichen Flächen von besonderer Bedeutung. Die teilweise bewaldeten Talhänge sind hier von besonderem Wert und komplementär zu den freigeräumten Acker- und Wiesenflächen

der Höhenzüge zu sehen. Genau dieser Übergang vom Talraum zu den Höhenzügen – die abrupt und unangekündigt öffnende Hangkante – machen durch zahlreiche besondere Ausblicke das Talraumerlebnis erst komplett.

Die BUGA 2031 richtet sich als integriertes Regionalentwicklungsprojekt auf das Gesamterlebnis Welterbe Oberes Mittelrheintal aus. Um das gesamte Welterbe erlebbar zu machen, müssen die vier Teilräume mit intelligenten





Eine bessere Vernetzung von Burgen und baukulturellen Sehenswürdigkeiten durch neue Hangwege und vertikale Anbindung ist Ziel der infrastrukturellen Entwicklung.



**PROF. ULRIKE KIRCHNER**  
Hochschule Koblenz, Fachbereich Bauwesen,  
Raum- und Umweltmanagement

» Ich bin für die BUGA 2031 im Mittelrheintal, weil auf dem Weg zu dieser BUGA viele kreative und engagierte Köpfe zusammen mit den Bürgern die nötigen Ideen entwickeln werden, die für die Zukunft des Rheintals bisher nicht gedachte Perspektiven aufzeigen können. Dabei geht es um ein zukunfts- und lebensfähiges Rheintal, landschaftliche Schönheit einerseits und strukturelle Anpassungen andererseits. Die BUGA bietet die große Chance, hierfür die erforderlichen Energien zu bündeln. «

Mobilitätslösungen sowohl horizontal als auch vertikal sowie in Längs- und Querrichtung bzw. vertikal optimal miteinander verbunden werden. Hier werden vor allem dauerhafte intermodale Lösungen auf dem Wasser, zu Fuß, mit dem Rad und dem ÖPNV mit ihrem jeweils sehr unterschiedlichen Erlebnisfaktor eine entscheidende Rolle spielen (siehe auch Kapitel Mobilitätsmanagement). In den Talhängen sollen die auf unterschiedlichen Höhen verlaufenden hangparallelen

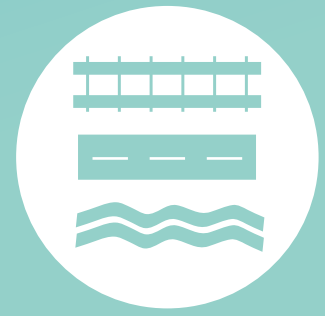
Wege aus den Weinberglagen weitergeführt werden und auf diesem Weg neue Perspektiven im Raumerlebnis schaffen.

Ziel ist zudem die Verbesserung der Vernetzung der Burgen und baukulturellen Sehenswürdigkeiten, sowohl durch die neuen Hangwege, als auch in der vertikalen Anbindung.

### Zentrale Fragestellungen für die Machbarkeitsstudie:

- Welche Projekte und Entwicklungsansätze sind von zentraler Bedeutung für das Erlebnis Welterbe?
- Wie sind die vorhandenen Strukturen aufzuwerten?
- Welche Vernetzungen müssen dauerhaft geschaffen werden?

# Mobilitätsmanagement



Der Mobilität kommt nicht nur hinsichtlich der Durchführung einer BUGA, sondern vor allem als Basis einer langfristig gesicherten Lebensgrundlage eine zentrale Rolle zu.

Zunächst bestimmt sie mit ihren infrastrukturellen Einrichtungen hinsichtlich deren Dimensionen und Emissionen die negative Entwicklung im Talraum. Zudem gibt es derzeit kaum Alternativen zum motorisierten Individualverkehr (MIV), um sich im Talraum schnell quer bzw. sich aus dem Talraum vertikal herauszubewegen. Die Längsbewegung hingegen ist mit dem schienengebundenen ÖPNV bereits heute gegeben, die aber durch den zunehmenden Güterverkehr

in ihrer zukünftigen Entwicklung stark beschränkt ist.

Das grundsätzliche Ziel zur Steigerung der möglichen Bewegungsformen muss es demnach sein, ein intermodulares Mobilitätsmanagement zu initialisieren. Grundsätzlich ist vor dem Hintergrund der geringen Anzahl von Querungsmöglichkeiten eine neue Mittelrheinbrücke ein Ansatz, der jedoch nicht Inhalt aller Lösungsansätze sein muss. Nach den

bisherigen Analysen fehlt es sowohl an alternativen Fortbewegungsmitteln, als auch an Verbindungs-, Anbindungs- und Umsteigemöglichkeiten zwischen den unterschiedlichen Mobilitätsformen.

Um in dieser Hinsicht zukunftsfähige und innovative Mobilität anzubieten, sind Mobilitätsstationen zu schaffen sowie über entsprechende Soft- und Hardware Sharing-Systeme zu fördern, die die intermodale Mobilität für jedermann nutz-





Foto © Fotolia/FCS Photography

bar machen. Das derzeitige Portfolio muss zudem um alternative Fortbewegungsmittel ergänzt werden. Diesbezüglich kann vor allem der Rhein eine bedeutende Transportfunktion übernehmen. Beispielsweise könnten über Unterwasserröhren direkte Verbindungen zwischen links- und rechtsrheinischen Mobilitätsstationen geschaffen werden. Darüber hinaus wird die Einführung von autonom und auf Bedarf fahrenden Wassertaxen vorgeschlagen, auch eine Taktung dieser Schiffstypen ist eine Transportmöglichkeit im Sinne eines erweiterten ÖPNV. Hierzu ist neben der Größe und Kapazität der einzusetzenden Schiffstypen vor allem deren Geschwindigkeit von entscheidendem Wert. Ein ausgebautes Verbindungnetz zwischen den jeweiligen Mobilitätspunkten in den Ortschaften mit diesem neuen, energieeffizienten Fortbewegungsmittel kann neben einer verbesserten individuellen Mobilität im Wirtschaftsraum auch als Attraktion im Tourismusportfolio positive Effekte bewirken.

Neben dem Rhein als Transportplattform ist zudem von zentraler Bedeutung, die Verbindung von den Höhenzügen in das Tal zu verbessern, vertikale Verbindungen in den Talraum zu schaffen. Zusätzlich dazu soll durch den Aufbau eines regionalen Leihsystems für Fahrräder und eBikes an den infrastrukturellen Kno-

tenpunkten die Mobilität vor Ort auf ein umweltfreundliches, vergleichsweise schnelles und individuelles Verkehrsmittel vollzogen werden können.

Die Mobilitätsstationen müssen in der konsequenten Umsetzung eines intermodalen Mobilitätskonzeptes somit mindestens folgende Verbindungen bzw. Sharing-Angebote bieten:

- autonome Wassertaxen zu Rad und Bahn
- Bahn zu Rad- und Fußverkehr
- Sammelpunkte und Stellplatzanlagen für den motorisierten Individualverkehr
- witterungsunabhängige Verbindungen zwischen den Rheinseiten
- E-Car-Sharing und E-Bike-Sharing
- Einbindung der Wanderwege auf den Höhenzügen
- Einbindung der bestehenden Personenschiffahrt mit den relevanten Kapazitäten
- Potenzialraum zur Aufnahme neu entstehender Transportsysteme

Hinsichtlich einer vorbildlichen und logistisch gelungenen BUGA wird es darüber hinaus elementar sein, den Zustrom von PKWs und Reisebussen an zentralen Stellen zu sammeln und mit intelligenten Transport-/Shuttle-Lösungen in das Knotensystem bzw. an die Mobilitätsstationen des Talraums anzubinden.

## Zentrale Fragestellungen für die Machbarkeitsstudie:

- *Wo können die Sammelstellen mit guter und schneller Erreichbarkeit via A 61 und Bäderstraße liegen?*
- *Mit welchen Kosten und welchem Betriebsaufwand sind mögliche neue Mobilitätssysteme verbunden?*
- *Wie könnten diese über den BUGA-Zeitraum hinaus aufgebaut und betrieben werden?*
- *Wie kann das Mobilitätsangebot in der Finanzierung bzw. im Ticketing abgebildet werden?*

Foto © Piel media



Foto © Piel media



*Die Bahnstrecke entlang des Rheins ist eine gute Alternative zum motorisierten Individualverkehr, stellt durch den Güterverkehr aber auch eine große Belastung dar.*

# Ticketing und Service



Dem Ticketing kommt bei der BUGA eine Schlüsselrolle zu, da die Durchführungsmittel zum Großteil durch Eintrittserlöse der Besucher gegenfinanziert werden. Dies wird auch bei einer dezentralen BUGA Mittelrheintal 2031 so sein.

Eine dezentrale BUGA stellt vollkommen neue Anforderungen an das Ticketing.

- Welche BUGA-Angebote werden eintrittspflichtig sein und müssen entsprechend kontrolliert werden?
- Welche Teilleistungen werden im Rahmen des BUGA-Ticketing sinnvollerweise zusammen gebündelt?
- Welche Preispolitik verfolgt man dabei? (Gesamtpreis, Abrechnung von Teilleistungen etc.)

Allerdings sind die Anforderungen an das Ticketing der dezentralen, teils mobilen BUGA 2031 im Vergleich zu den heutigen Eintrittskarten-Systemen bei eingezäunten Veranstaltungsarealen deutlich anspruchsvoller. Entsprechend wird ein vollkommen neues Ticketing-System zu entwickeln sein, das unter Ausschöpfung der technologischen Möglichkeiten (Schlagworte dazu sind Cloud Computing, Mobile Service und Payment, Multichannel-Management und -Usability) in 15 Jahren vermutlich bargeldlos verschiedene Leistungen (Eintritt, E-Bike-Verleih, Gastronomie, Übernachtungen, Sonderveranstaltungen, Schifffahrt, Shuttle, Partnerangebote u. ä.) miteinander bündelt und abrechnet.

Erste Ansätze gibt bzw. gab es schon in der Region, die aber auch die Schwierigkeiten in der Finanzierung und Umsetzung zeigen, z.B. das derzeit ruhende Mittelrhein-Burgen-Ticket (10 Burgen) oder die Anfang 2015, trotz zunehmender Verkaufszahlen, eingestellte überregionale All-inclusive-Ausflugskarte „FreizeitCARD“.

Es braucht sehr lange und einen hohen Mitteleinsatz, um betreuungsintensive aufwendige ‚Card-Systeme‘ am Markt zu etablieren, jedoch könnte die BUGA als Impuls der richtige Hebel zur Implementierung im Tourismus-Markt sein. Einfache, kaum erklärungsbedürftige Komplettangebote funktionieren bereits heute als klassisch-analoge Sammeltickets sehr gut, wie z.B. das Ringticket in Rüdesheim und Bingen, das eine kombinierte Erlebnistour zwischen Berg und Tal mit Wanderung sowie Sessellift-, Seilbahn- und Schifffahrt umfasst.

» Ich bin für die BUGA 2031 im Oberen Mittelrheintal, weil sie dem größten Innovations- und Investitionsschub für das Tal seit Einführung der Dampfschifffahrt und der kulturellen »Eroberung« durch die Rheinromantiker gleichkäme. Koblenz hat zudem bewiesen, wie eine Bundesgartenschau Mief und Patina – auch in vielen Köpfen und Strukturen – auszukehren vermag. «



**PETER BURGER**  
Stellvertretender Chefredakteur  
der Rhein-Zeitung



*Mobile Anwendungen ermöglichen individuelle Leistungspakete, erfasst über ein Ticket-System.*

Um zu sehen, wo die Reise im Jahr 2031 technologisch vermutlich hingehen wird, lohnt sich ein Blick nach Skandinavien: bargeldloses Mobile Payment. In Schweden wird aktuell nur noch jede fünfte finanzielle Transaktion von Konsumenten bar abgewickelt – weltweit sind es im Schnitt 75 Prozent.

Das BUGA-Ticketing 2031 wird die Bedürfnisse umfassend informierter, anspruchsvoller Besucher erfüllen müssen, die die individualisierbaren Leistungen unmittelbar, schnell, effizient und sicher erhalten möchten. Das BUGA-Ticketing 2031 muss daher einfach, attraktiv, transparent und vertrauenswürdig sein.



**Touristisches Service-Paket  
(Mittelheinkarte)**

Schiffe \* ÖPNV (Fähren, Bahn) \* E-Bike  
\* Parkplätze \* Burgen \* Ausstellungen

*In 15 Jahren wird bargeldloses, mobiles Bezahlen vermutlich gelebte Normalität sein.*

### Zentrale Fragestellungen für die Machbarkeitsstudie:

- *Welche Leistungen werden im BUGA-Ticketing neben dem Eintritt (optional) inkludiert?*
- *Wie sehen Hauptzielgruppen von BUGAs und ihre typische Customer Journeys als Entscheidungsbasis für die Leistungen aus (Gruppen, ältere Paare, Familien mit Kindern usw.)?*
- *Welches Preisniveau wird für einzelne Teilleistungen in etwa zu erreichen sein?*
- *Welche zusätzlichen Erlöspotenziale ergeben sich durch neue mobile und cloudbasierte Bezahlssysteme?*
- *Wie wird in 2031 im BUGA-Ticketing der Mix von persönlichem Service, Self Service Terminals und mobilen Anwendungen sein?*
- *Welche technologischen Trends im IT-Bereich zeichnen sich dazu ab?*

# Tourismus, Hotellerie und Gastronomie



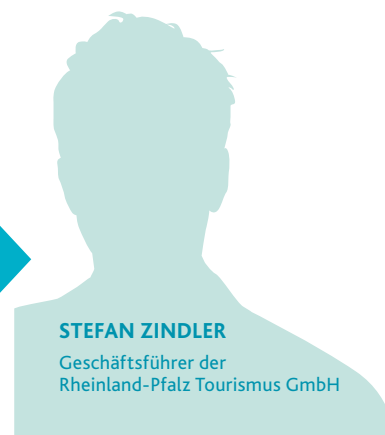
Das Welterbe Oberes Mittelrheintal ist die Wiege des modernen Tourismus in Deutschland. Der Mythos Loreley und Loreley-Felsen gehört zu den national und international bekanntesten Tourismusattraktionen Deutschlands.

Hinzu kommen mehr als 40 Burgen, historische Altstädte, zahlreiche Ausblicke auf die einmalige Wein-, Natur- und Kulturlandschaft und Kulissen der Turner'schen Rheinromantik sowie hochkarätige Aktivangebote, wie den Rheinsteig, den Rheinburgenweg und den Rheinradweg. Im Jahr 2011 fand in Koblenz die erfolgreichste BUGA der letzten drei Jahrzehnte statt, die von mehr als 3,6 Millionen Menschen besucht wurde.

Die große wirtschaftliche Bedeutung des Übernachtungs- und Tagestourismus im Welterbe Oberes Mittelrheintal wird überlagert durch einen seit Jahrzehnten andauernden Strukturwandel touristischer Betriebe, der sich in zahlreichen Betriebsaufgaben und vielen Betrieben mit Investitionsstau dokumentiert. Besonders betroffen davon sind die Städte und Gemeinden im Zentrum des Welterbes, in unmittelbarer Nähe zur Loreley. Die Nachfrage stagniert seit Langem. Bisherige Qualitätsinitiativen wie die Welterbe-Gastgeber weisen in die richtige Richtung, haben diesen Prozess aber noch nicht umkehren können. Vielmehr ist in den kommenden Jahren angesichts der zunehmenden Nachfolgeproblematik mit weiteren Betriebsaufgaben zu rechnen. Die BUGA 2011 in Koblenz hat für spürbare Effekte im gesamten Gastgewerbe in der gesamten Region (und weit darüber hinaus in Rheinland-Pfalz, Hessen und NRW) geführt. Gerade der

dezentrale Ansatz der BUGA 2031 bietet für die gesamte Tourismusbranche die Chance, einen nachhaltig andauernden Wachstumsimpuls auszulösen und den betrieblichen Strukturwandel dauerhaft zu lösen. Die BUGA 2031 setzt gezielt Impulse für Innovationen bei Betrieben und touristischer Infrastruktur sowie im Marketing, um die Vision eines naturnahen und kulturorientierten Tourismus mit regionalem Profil und regionalen Genussprodukten umzusetzen. Maßnahmen in zukunftsorientierte Mobilität, zum Schutz und zur Entwicklung der Kulturlandschaft sowie zur Pflege der Baukultur stärken die Attraktivität und Zukunftsfähigkeit der Kommunen durch hohe Standort- und Lebensqualität sowie als attraktive Standorte für Unternehmen und Arbeitsplätze.

» Ich bin für die BUGA 2031 im Mittelrheintal, weil wir damit für viele Besucher und Gäste einen weiteren Reiseanlass schaffen, diese herrliche Natur- und Kulturlandschaft kennen und lieben zu lernen. «



**STEFAN ZINDLER**  
Geschäftsführer der  
Rheinland-Pfalz Tourismus GmbH



## Zentrale Fragestellungen für die Machbarkeitsstudie:

- *Wie kann die BUGA 2031 zur Profilbildung und Etablierung des Welterbes Oberes Mittelrheintal als internationale touristische Destination beitragen?*
- *Welche vorhandenen touristischen Infrastruktureinrichtungen sind weiter zu qualifizieren und auszubauen?*
- *Welche neuen Innovationen in der touristischen Infrastruktur werden benötigt?*
- *Wie kann das BUGA-Marketing nachhaltig zu einem integrierten Tourismus-, Welterbe-, Image- und Standortmarketing verstetigt werden? Welche Mittel und welche Organisation sind dafür notwendig?*
- *Mit welchen Instrumenten kann die BUGA 2031 dazu beitragen, den betrieblichen Strukturwandel nachhaltig zu fördern?*
- *Wie können bestehende Betriebe dauerhaft gesichert, wie können neue Betriebe angesiedelt werden?*



# Organisation und Finanzierung



Die Entscheidung, 2031 im Welterbe Oberes Mittelrheintal eine BUGA durchzuführen, wird als dezentrales Mehrdekadenprojekt in der komplexen Welterberegion Oberes Mittelrheintal eine gute Organisation, Zeitplanung und sichere Finanzierung benötigen.

Zentrale Voraussetzung dafür ist die Entwicklung einer effizienten und effektiven Organisationsstruktur mit gesicherten und ausreichenden Ressourcen. Damit ist sowohl die Planung und Umsetzung der langfristig-impulsauslösenden Projekte in der Stadt- und Regionalentwicklung als auch eines hochwertigen, außergewöhnlichen und innovativen BUGA-Ausstellungskonzeptes bis 2031 sicherzustellen. Gleichzeitig muss diese Organisationsstruktur im Idealfall so aufgebaut werden, dass sie die Regionalentwicklung weit über den Zeitraum 2031 hinaus trägt. Dabei sind sowohl die beiden Länder Hessen und Rheinland-Pfalz, bestehende Organisationen wie der Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal, einzelne Städte und Kommunen sowie die Deutsche Bundesgartenschau GmbH in den noch

zu definierenden Trägerstrukturen angemessen zu beteiligen. Dabei ist noch zu prüfen, wie nach einer BUGA-Durchführungsgesellschaft klassischen Typs eine langfristig neue regionale Entwicklungsorganisation zu schaffen ist oder integrierte Trägerstrukturen für die Durchführung dauerhafter Regionalentwicklung zu schaffen sind.

Elementar für den Erfolg der zu schaffenden Organisationsstruktur wird ihre durchschlagende Entscheidungsbefugnis sein. Sie muss über den kommunalen Strukturen stehen und die einzelnen kommunalen Entscheidungsgremien dementsprechend Befugnisse abtreten. Im Vordergrund steht die Vertretung gemeinsamer Ziele und nicht von Partikularinteressen. Dann kann die Organisation auch entsprechend Kräfte

bündeln, um Ziele und Veränderungen in einem komprimierten Zeitraum zu steuern und zu erreichen.

Wichtig bei der Organisationsentwicklung der BUGA 2031 ist zudem das Verständnis, dass es sich um einen Entwicklungsprozess über anderthalb Jahrzehnte handelt, in dem zunächst die Projektgenese für impulsauslösende Stadt- und Regionalentwicklung steht und die BUGA 2031 den vorläufigen, aber absehbaren Abschluss dieses Entwicklungsprozesses darstellt. Im Rahmen der Machbarkeitsstudie muss für die Städte und Gemeinden ein nachvollziehbares, transparentes und effektives Verfahren zur Qualifizierung und Auswahl der Schwerpunkt-Standorte und erfolgversprechender Projekte mit klaren Zeitabläufen entwickelt werden.

» Ich bin für die BUGA im Mittelrheintal, weil sie ein konkretes Ziel ist, dass alle Aktivitäten zur Weiterentwicklung der Region fokussieren und neue, ermutigende Impulse für die Stärkung des Mittelrheintals setzen würde. Damit dürfte sie der Region nicht nur zusätzlichen touristischen Wert verleihen, sondern auch weit über den eigentlichen Veranstaltungszeitraum hinaus die Standort- und Lebensqualität am Mittelrhein erhöhen. «



**MANFRED SATTLER**  
Präsident der Industrie- und  
Handelskammer Koblenz





Fundierte Aussagen zu realistischen Größenordnungen zu Investitionen und Durchführungsmitteln können erst im Rahmen der Machbarkeitsstudie nach Präzisierung der inhaltlich-räumlichen Investitions- und Ausstellungsschwerpunkte erfolgen. Zu berücksichtigen ist dabei einerseits die finanziell besonders stark angespannte Haushaltslage der Kommunen im Welterbe Oberes Mittelrheintal sowie andererseits der vergleichsweise lange Zeitraum bis 2031, der den Ländern Hessen und Rheinland-Pfalz sowie den Kommunen Spielräume für

die Streckung notwendiger Eigenmittel bzw. die Erprobung neuer Formen der Unterstützung („Ansparmodelle“) erlaubt. Elementar ist dabei die Bündelung der Finanzkraft in der noch zu schaffenden Organisationsstruktur. Gleichzeitig sind unter Berücksichtigung technologischer Innovationen die Potenziale neuer Einnahmemöglichkeiten auszuloten (siehe auch Kapitel Ticketing und Service) und die Grundstrukturen der bisherigen Finanzierung von BUGA zu hinterfragen bzw. auf eine neue Basis zu stellen.



## Zentrale Fragestellungen für die Machbarkeitsstudie:

- *Wie werden die Trägerstrukturen der dezentralen BUGA 2031 für Investitionen und Durchführung optimal ausgestaltet?*
- *Welche Partner sind wie und mit welcher Intensität dabei einzubinden?*
- *Wie kommt man nachvollziehbar und transparent zur Qualifizierung und Auswahl von Schwerpunktstandorten und -projekten? Welche Verfahren und Auswahlkriterien werden dafür verwendet? Wie sieht die Zeitplanung diesbezüglich aus?*
- *Mit welchem Investitionsvolumen ist für die BUGA Mittelrheintal 2031 zu rechnen? Wie können diese finanziert werden? (Höhe und Art der Fördermittel, notwendige Eigenmittel, Public-Private Partnership usw.)*
- *Welcher Aufwand ist für die optimale Durchführung und Umsetzung des dezentralen, teilweise mobilen Ausstellungs- und Präsentationskonzeptes notwendig?*
- *Wie kann eine Gegenfinanzierung durch Ticketing, Sponsoring, Lizenzen etc. erfolgen?*
- *Welche neuen Wege der Finanzierung sind unter Berücksichtigung des neuen Ansatzes für Ticketing und Services vorstellbar?*
- *Mit wie vielen Besuchern ist dabei zu rechnen?*
- *Welche Rolle kann der BUGA-Freundeskreis übernehmen?*
- *Welche Form und Trägerstruktur ist unter Berücksichtigung der kommunalrechtlichen Belange die richtige?*

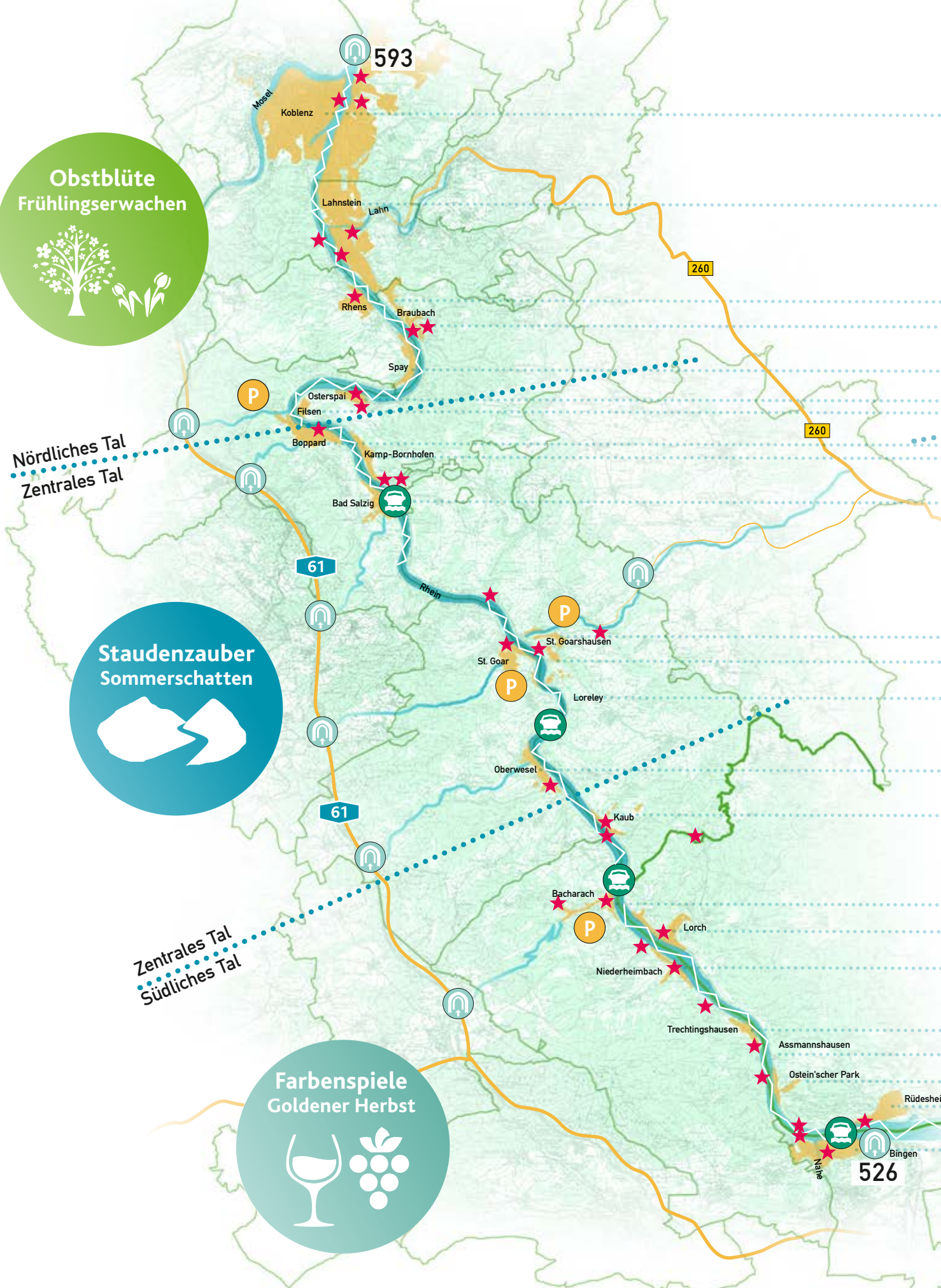
**Obstblüte  
Frühlingserwachen**

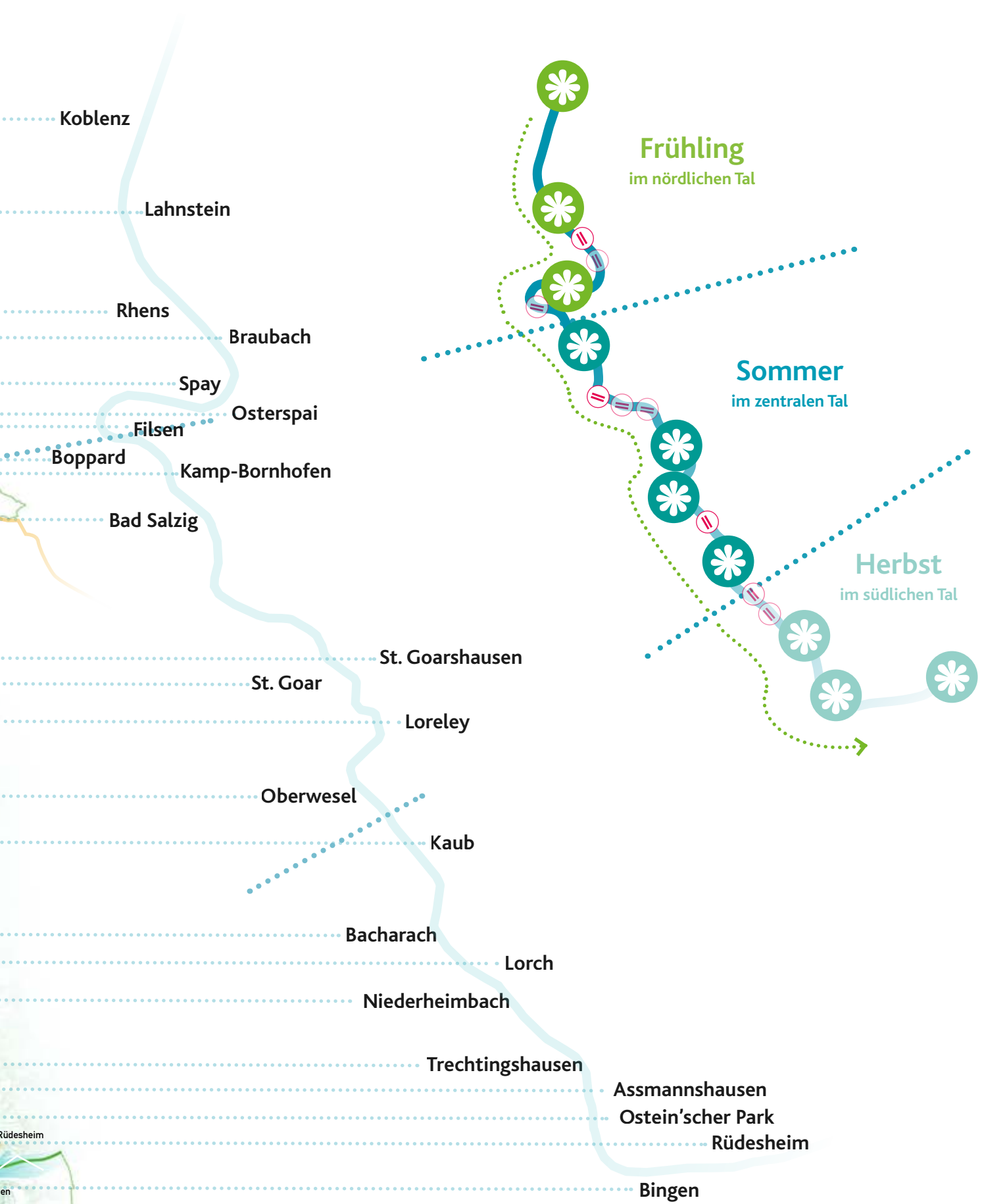
Nördliches Tal  
Zentrales Tal



**Staudenzauber  
Sommerschatten**

Zentrales Tal  
Südliches Tal

**Farbenspiele  
Goldener Herbst**





 Portale	 Fähren	 Orte	 6 – 8 Wochen Gartenschau
 Parken	 Gartenschau-Schiff	 Rhein	 Schwimmende Gartenschau
	 Burgen		

# Fazit

## Bundesgartenschauen setzen in den austragenden Städten und Regionen Entwicklungsprozesse in Gang, die weit über die Entwicklung von Grün-, Park- und Freiflächen sowie temporären Effekten der Ausstellung hinausgehen.

Angelegt als Mehrdekaden-Projekt, bietet eine BUGA 2031 für die gesamte Welterbekulisse Oberes Mittelrheintal das Potenzial, ein wirksames Instrument einer dezentralen Strukturentwicklung zu sein, die **dauerhafte Impulse** für die Entwicklung der Region schafft und **modellhafte Zukunftslösungen** entwickelt. Im Rahmen der Vorstudie wurden in einem kurzen, aber intensiven Kommunikationsprozess mit Expertinnen/Experten und Bürgerinnen/Bürgern verschiedene Varianten einer BUGA 2031 diskutiert. Favorisiert wird eine **dezentrale Variante**, deren genauere Inhalte, Projekte und Standorte im Rahmen einer vertiefenden Machbarkeitsstudie weiter zu konkretisieren sind. Vorgeschlagen wird eine **Dreiteilung** des 67 km langen Welterberaumes, in deren Teilräumen eine noch zu spezifizierende Zahl von zukunftsweisenden Projekten und Maßnahmen auf beiden Seiten des Rheins – und jeweils miteinander im Dialog stehend – umgesetzt werden. Von zentraler Bedeutung ist dabei die Berücksichtigung aller vier Teilräume der Gebietskulisse: Rhein, Tal, Talhänge und Höhenzüge.

Die Dreiteilung findet sich ebenfalls in dem Ausstellungskonzept der BUGA 2031 wieder, wobei zusätzlich eine saisonale Komponente die **gärtnerische Leistungsschau** prägen wird, z.B. im Frühjahr die Obstblüte der Mittelrheinkirsche im nördlichen Tal.

Unterschiedliche Ausstellungsorte stellen für die Besucher Ankerpunkte in den Teilräumen sowie im Gesamttraum dar. Neben flächenhaften, gärtnerischen Ausstellungen in ausgewählten Fokusräumen sind weitere punktuelle Ausstellungen angedacht.

Hinzu kommt als zentrales und besonderes Merkmal der BUGA die **„schwimmende BUGA 2031“**, mit der die gesamte Welterbekulisse mit noch festzulegenden gärtnerischen und nicht-gärtnerischen Ausstellungen bespielt wird, z. B. auf Schiffen stattfindende Hallenschauen, „schwimmende Gärten“, Badeschiffe, schwimmende Gastronomie-Angebote. Die „schwimmende BUGA“ mit ihren mobilen Angeboten bezieht mit ihren Highlights bewusst alle Städte und Gemeinden auf beiden Seiten des Rheins mit ein. Ziel ist es, Teile der Angebote der „schwimmenden BUGA“ über das Jahr 2031 hinaus als dauerhafte Attraktionen im Oberen Mittelrheintal zu etablieren.

:welt :kultur :erbe  
:oben :mittel :rhein :tal

Der dezentrale Ansatz der BUGA 2031 bietet gerade für die gesamte Tourismusbranche die Chance, einen nachhaltig andauernden Wachstumsimpuls zu setzen und den betrieblichen Strukturwandel dauerhaft zu lösen. Sie setzt gezielt Impulse für Innovationen bei Betrieben und **touristischer Infrastruktur** sowie im Marketing, um die Vision eines naturnahen und kulturorientierten Tourismus mit regionalem Profil und regionalen Genussprodukten umzusetzen.

Dabei stellt das dezentrale Konzept vollkommen neue Anforderungen an das Ticketing. Es wird ein innovatives Ticketing-System zu entwerfen sein, das unter Ausschöpfung der bis dahin vorherrschenden technologischen Möglichkeiten bargeldlos verschiedene Leistungen über mehrere Kanäle miteinander bündelt und abrechnet.

Gleiches gilt für die Mobilität. Ihr kommt nicht nur hinsichtlich der Durchführung einer BUGA, sondern vor allem als Basis einer langfristig gesicherten Lebensgrundlage eine zentrale Rolle zu. Die Initialisierung eines **intermodularen Mobilitätsmanagements zu Wasser, Straße, Wege, Schiene** und auf touristischen Routen vor, während und nach der BUGA ist elementar.

Für diese mannigfaltigen Aufgaben sind noch fundierte Vorschläge für eine schlagkräftige **Entwicklungs- und Durchführungsorganisation** zu entwickeln, die sowohl die Planung und Umsetzung der langfristig-impulsauslösenden Projekte in der Stadt- und Regionalentwicklung als auch eines außergewöhnlichen und innovativen BUGA-Ausstellungskonzeptes bis 2031 sicherstellen. Dazu sind auch fundierte Aussagen zu realistischen Größenordnungen dazugehöriger Investitionen und Durchführungsmittel nach Präzisierung der inhaltlich-räumlichen Investitions- und Ausstellungsschwerpunkte zu treffen.

Die Vorstudie zieht somit eindeutig das Fazit, dass mit der BUGA 2031 wichtige und richtige Impulse gesetzt werden können, hinsichtlich einer finalen Bewerbung jedoch in einer Machbarkeitsstudie mannigfaltige Fragestellungen zu klären und zu detaillieren sind. Die Vorstudie grenzt diese Fragestellungen bereits präzise in den jeweiligen Kapiteln ein.

**HERAUSGEBER:**

Ministerium des Innern und für Sport Rheinland-Pfalz, Mainz

**REDAKTION:**

RMP – Stephan Lenzen Landschaftsarchitekten (Clas Scheele),  
ift – Freizeit- und Tourismusberatung GmbH (Christian Rast),  
Runze & Casper Werbeagentur GmbH (Andreas Runze)

**KOOPERATION:**

Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz e. V. (Rainer Zeimentz)

**AUFLAGE:**

3.000 Exemplare

Mai 2016

Die Vorstudie ist im Internet als PDF-Dokument auf [www.ea.rlp.de](http://www.ea.rlp.de) und [www.zv-welterbe.de](http://www.zv-welterbe.de) veröffentlicht.